Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 6048/VI. und 4449.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XX. Jahrgang.

Nr. 2

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung

Č. S. R., Österreich, S. H. S.:

halbjährig	Kč 35·—
vierteljährig	„ 18·—

Das übrige Ausland:

halbjährig	Kč 48·—
ganzjährig	„ 96·—

Einzelnummer:

Č. S. R.	Kč 1·50
Deutschland	25 Goldpf.
Österreich	25 Gr.
Polen	25 Gr.

Einzahlungsstellen im Auslande siehe im inneren Teile!

22. Tebet 5686.

8. Jänner 1926.

Inseratentarif: **Im Inseratenteil** Kč 2·— für die 72 *mm* breite Millimeterzeile; **Stellengesuche** Kč 1·20 für die 72 *mm* breite Millimeterzeile; für die **Frauenzeitung** Kč 2·40 für die 72 *mm* breite Millimeterzeile.

Texttarif: **Familienanzeigen** Kč 10·— für die Borgiszeile und Kč 8·— für die Colonelzeile; **Anempfehlungen** Kč 12·— für die fette Borgiszeile, Kč 8·— für die Borgiszeile, Kč 7·50 für die Colonelzeile. Beilage von Prospekten nach bes. Tarif.

Aus dem Inhalt.

*

Ein Geschenk der „Selbstwehr" an ihre Abonnenten (Seite 3).

Eine Stephen Wise-Affäre in Amerika.

Jesus Christus in einer jüd. Predigt.

Im amerikanischen Zionismus spielt sich eben eine Affäre ab, die eine akute Bedrohung der amerikanischen Keren Hajessodarbeit darstellt. Der berühmte amerikanische Rabbi Stephen Wise, einer der prominentesten amerikanischen Zionisten, hat in einer Predigt im Anschluß an das hebräische Werk Klausners über Jesus Christus über die Ethik des Juden Jesus Christus gesprochen. Daraufhin sind von allen orthodoxen Korporationen Protest- und Entrüstungskundgebungen ergangen, welche Rabbi St. Wise veranlaßten, auf seine Stelle als Obmann des Keren Hajessod-Komitees zu resignieren. Es ist heute nach allen Berichten nicht gut möglich, ein klares Urteil darüber zu gewinnen, was St. Wise eigentlich gesagt hat, ob er vielleicht den in dieser Sache nötigen Takt hat vermissen lassen, und wie weit es sich um eine den Orthodoxen willkommene Hetze handelt. Wir veröffentlichen im folgenden die Nachrichten in der Reihenfolge ihres Eintreffens:

*

Die Union orthodoxer Rabbiner Amerikas gegen Rabbi Stephen S. Wise.

New York, 25. Dezember. (JTA.) Die Union orthodoxer Rabbiner Amerikas veröffentlichte eine Protestresolution gegen Rabbi Stephen S. Wise, die im jüdischen öffentlichen Leben Amerikas großes Aufsehen erregt. Rabbi Wise hat am letzten Sonnabend im Tempel seiner Gemeinde eine Predigt gehalten, die an das bekannte und vielumstrittene Werk von Dr. Joseph Klausner-Jerusalem „Das Leben Jesu" anknüpfte und dabei ausführte, die Juden müßten Jesus als einen aus dem Judentum hervorgegangenen Lehrer anerkennen und seinem ethischen Kodex zustimmen. Die Juden seien weit mehr als die Christen dazu bestimmt, diese ethischen Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Rabbi Wise lobte rückhaltlos Klausners Werk, welches vor kurzem vom Priester der St. Georgs Kathedrale zu Jerusalem, Danby, aus dem Hebräischen in das Englische übertragen und herausgegeben worden ist.

Die Union der orthodoxen Rabbiner Amerikas nennt in ihrer offiziellen Protestresolution Rabbi Dr. Wise einen Ketzer und Verführer und fordert kategorisch, daß Dr. Wise, der von der Zionistischen Organisation Amerikas zum Präsidenten des Komitees für die Aufbringung von fünf Millionen Dollar für den Palästina-Aufbau gewählt worden ist, diese Würde unverzüglich niederlegen solle, da sich die Union sonst veranlaßt sehen würde, die Judenschaft Amerikas zum Boykott dieser Kampagne aufzufordern.

Herr Dr. Stephen S. Wise sandte an die Jüdische Telegraphen-Agentur eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Ich verstehe diese Erregung nicht. Keiner, der mir zugehört hat, könne es wagen, zu behaupten, ich hätte die Juden aufgefordert, ihren Glauben zu verlassen und Jesus' Lehre anzunehmen. Es bleibt aber die Frage, weshalb es einem Juden nicht gestattet sein soll, objektiv über die Lehre eines galiläischen Juden zu sprechen, wo es doch gilt, unsere Völker, die sein Dogma angenommen haben, daran zu mahnen, daß sie gegenüber den Juden ein unchristliches Benehmen an den Tag legen. Es ist traurig, daß es einem Juden nicht gestattet sei, über Jesus, der in vollkommen jüdischer Umgebung gelebt hat, und aus der jüdischen Lehre heraus seine Ethik für seine Zeit und für alle Zeiten geschaffen hat, zu sprechen. Diese Ethik Christi ist ja unsere Waffe gegen alle Anfeindungen und Verfolgungen, die wir durch die christlichen Völker zu erleiden haben."

Dr. Stephen Wise legt die Präsidentschaft der palästinensischen Fünf-Millionen-Dollar-Kampagne nieder.

New York, 27. Dezember. (JTA.) Rabbiner Dr. Stephen S. Wise hat der Exekutive der Zionistischen Organisation Amerikas mitgeteilt, daß er seine Würde als Präsident der Vereinigten Palästina-Kampagne infolge der gegen ihn gerichteten Angriffe der Union orthodoxer Rabbiner niederlegt. Der Präsident der Zion. Organisation Amerikas, Mr. Louis Lipsky, teilte der Presse mit, daß die Exekutive der Organisation keineswegs Dr. Wise zur Resignation aufgefordert hat und daß sich die nächste Sitzung der Exekutive mit dem Schritt Dr. Wises beschäftigen wird. In seinem Abdankungsschreiben erklärt Dr. Wise, man möge nicht seinen Schritt so deuten, als ob er seinen konservativen Gegnern Recht gäbe.

Inzwischen hat die Exekutive der Misrachi-Organisation, dem Beispiel der Union orthodoxer Rabbiner folgend, eine Resolution angenommen, in welcher der Rücktritt von Dr. Wise gefordert wird. Der bekannte Philanthrop Mr. Nathan Straus hat sich ganz auf die Seite des Dr. Wise gestellt und erklärt, er selber stifte 150.000 Dollar für die Palästina-Kampagne als Zeichen des Vertrauens für Dr. Wise. Mr. Straus ersuchte auch Dr. Wise, sich dem konservativen Diktat nicht zu beugen und seine Würde zu behalten.

Der Resignationsbrief des Dr. Wise lautet im wesentlichen:

Ich wünsche es nicht, daß mein Rücktritt so aufgefaßt wird, als ob ich dem Mißtrauensvotum der Agudas Harabonim gegen mich irgendwie recht geben würde. Ich muß es sehr bedauern, daß Rabbiner zu einem solch nichtjüdischen Mittel greifen und ohne mich oder Gehörzeugen zu vernehmen, auf Grund von Gerüchten ein Verdammungsurteil gefällt haben. Ich hätte geglaubt, daß mein 30jähriger Dienst für das Judentum mich vor einer Attakke bewahren würde, wie sie gewisse Zeitungen gegen mich ins Werk gesetzt haben. Obwohl ich überzeugt bin, daß die große Mehrheit der Juden Amerikas an meiner Loyalität zum Judentum und zum Zionismus nicht zweifeln, wünsche ich nicht, daß der zionistischen Sache durch meine Person irgendwelcher Nachteil geschieht. Ich trete deshalb zurück, werde aber auch weiterhin der Sache, der ich mich gewidmet habe, dienen.

In der öffentlichen Erklärung Louis Lipskys heißt es u. a.: Dr. Wise, einer der angesehensten Rabbiner im Lande, und einer der besten Zionisten, ist ganz und gar nicht verstanden worden, ihm ist nichts teurer als Judentum und Zionismus.

Wie die JTA. erfährt, wird sich die Zionistische Exekutive in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen; es steht noch nicht fest, ob Dr. Wises Resignation zur Kenntnis genommen werden wird. Die Poale-Zionisten fordern, daß die Organisation, die sich in die religiösen Ansichten ihrer Mitglieder nicht hereinzumischen habe, Dr. Wise zum Bleiben auffordert. Der Misrachi wünscht die Annahme der Resignation. Auch einige allgemeine Zionisten geben der Befürchtung Ausdruck, daß die Palästina-Kampagne durch die Gegnerschaft der Orthodoxen leiden könnte. Andere wieder meinen, die Exekutive dürfe durch ein Nachgeben gegenüber den ultra-orthodoxen Elementen kein Präjudiz schaffen.

Eine Erklärung des Oberrabbiners Kook.

Jerusalem, 29. Dezember. (JTA.) Oberrabbiner Kook äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter der Palästinensischen Telegraphen-Agentur über die Kampagne der orthodoxen Rabbiner Amerikas gegen Rabbi Dr. Stephen S. Wise dahin, er könne zu diesem Streitfalle solange nicht Stellung nehmen, als bis ihm der genaue Inhalt der von beiden Seiten der Oeffentlichkeit übergebenen Mitteilungen bekannt geworden ist. Im allgemeinen aber könne er sagen, daß wir Juden als die Träger der Idee des reinen Monotheismus jeden Juden verdammen müssen, der einen sympathisierenden oder auch nur einen Neutralitätsstandpunkt gegenüber Jesus, den die Christenheit als eine göttliche Figur verehrt, einnimmt.

Die Meinung Joseph Klausners.

Jerusalem, 29. Dezember. (JTA.) Der hebräische Philosoph Dr. Joseph Klausner, der Verfasser des Buches „Das Leben Jesu", welches Dr. Wise zum Ausgangspunkte seiner Predigt gemacht hat, die in Amerika einen solchen Sturm erregt, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter der Palästinensischen Telegraphen-Agentur (Jerusalemer JTA.) wie folgt:

An keiner Stelle meines Buches ist davon die Rede, daß die Juden in Jesus einen jüdischen Lehrer sehen mögen. Ich habe geschrieben, daß in der Lehre Jesu zwei Abschnitte zu unterscheiden sind: Der eine Abschnitt ist reine Ethik, ähnlich der Lehre unseres Hillel: Also ganz und gar jüdische Ethik. Der zweite Abschnitt ist ebenfalls jüdische Ethik, aber von Jesus zu einem äußersten Extrem gebracht, sodaß der jüdische Nationalismus und die jüdische Religion, die beide eine Einheit bilden, durch diese Konsequenz der Vernichtung preisgegeben sind. Dieser Teil der Lehre Jesu entspricht nicht dem Leben und geht auf die Vernichtung von Staat und Gesellschaft aus. Wir haben deshalb keinen Grund, in Jesu einen jüdischen Lehrer zu sehen. Unmöglich aber kann man leugnen, daß Jesu ein Kind des jüdischen Volkes ist und daß alle seine Lehren im Judaismus ihre Wurzeln haben. Er ist nicht dafür verantwortlich zu machen, daß seine, dem Heidentume entstammenden Nachfolger seine Lehre nach nichtjüdischer Richtung ausgebaut haben.

Der Kanonikus der St. George-Kathedrale, Dr. Danby, der Dr. Klausners Buch aus dem Hebräischen ins Englische übertragen hat, äußerte sich gegenüber dem Vertreter der Pal. Tel.-Ag. dahin, die Existenz von Klausners Werk beweise den Sieg des Zionismus im jüdischen Leben. In früheren Jahren hielt sich der Jude ängstlich vor jeder Erörterung der Person und der Lehre Jesu zurück, dessen Nachfolger die Existenz des Judentums vernichten wollten. Jetzt aber, da das nationale Leben der Juden erstarkt und gesichert ist, kann der Jude seine alte Waffe des Verschweigens entbehren. Der nationale Jude in Palästina ist innerlich und äußerlich frei genug, um sich in alle Phasen seiner Geschichte versenken zu dürfen, ohne daß eine Gefahr für seine neue nationale Kultur entsteht. Dr. Klausner sieht in Jesu eine hohe jüdische Figur; man wird zugeben, daß das Judentum den ethischen Idealen Jesu nähersteht, als dem Christentum, das aus dieser Lehre hervorgegangen ist.

In den Missionskreisen Palästinas wird das Werk Dr. Klausners als eine Attacke gegen das Christentum scharf angefeindet.

Rassenschutz und Falschmünzerei.

In Ungarn gibt es wieder mal eine politische Affäre, die — man muß schon sagen — einen ganz respektablen Zuschnitt hat. Dementsprechend ist auch die Entrüstung, welche die ganze Welt, insbesondere die zunächst betroffenen Staaten, Frankreich und die Tschechoslowakei, erfaßt hat, recht beträchtlich. Man ist entsetzt über dieses Maß politischer Unmoral, mit der führende Männer Ungarns auf dem Wege gemeiner Falschmünzerei ihre politischen Ziele zu erreichen suchten.

Man sollte sich eigentlich über diese moralische Entrüstung wundern. „Politische Moral" hat es fast nie gegeben und gibt es auch jetzt noch kaum; ja, diese Wortzusammenstellung hat fast den Charakter eines Widerspruches, einer contradictio in adjecto erhalten. Politik ist etwas; und Moral ist offenbar etwas ganz anderes. Es war seit jeher so. Daß man aber gerade in unserem Zeitalter diese Tatsache auffallend findet — immerhin ein erfreuliches Staunen — hat folgenden Grund: Man hat sich gewöhnt, die politische Unmoral der früheren Zeiten darauf zurückzuführen, daß früher in der Politik fast ausschließlich die Interessen der herrschenden Dynastien, Prestige und Gewinnsucht der „Hausmacht" ausschlaggebend waren und daß diesen „heiligen" Zielen zuliebe alles Glück der „Untertanen" und alle Gesetze der Moral kaltblütig geopfert wurden. Denn es ging eben um das Höchste: Die Dynastie von Gottes Gnaden. Heute leben wir im Zeitalter der Demokratie. Es herrschen die gewählten Vertreter des Volkes, das Volk hat die Kontrolle, und doch — die politische Moral hat sich nicht gehoben. Darin liegt die Enttäuschung.

In Wahrheit hat sich eben nicht viel mehr als ein kleiner Szenenwechsel vollzogen. Der Grundsatz der „politischen Moral" ist geblieben: Der Zweck heiligt die Mittel; wobei der Zweck nicht viel wertvoller ist als früher und die Skrupellosigkeit in der Auswahl der Mittel die gleiche geblieben ist. War dieser Zweck früher das materielle und Prestige-Interesse der Dynastie, so ist es jetzt das materielle oder Prestige-Interesse einer Klique, einer Partei, einer Parteikonstellation, — bestenfalls das rein materielle Interesse eines kultur- und geistlos aufgefaßten egoistisch-chauvinistischen Nationalismus.

Diesem Götzen zuliebe ist alles erlaubt: Gewalt, Ungerechtigkeit, Wahlschwindel, antisemitische Verwaltung, numerus clausus. Das alles geschieht mit reinem Gewissen im Dienste des „höchsten Zweckes", im Stile der Maxime Bismarcks, die er einmal folgendermaßen prägte: „In einem Kampf, wo es sich um die Existenz der heiligsten Interessen Preußens handelt, kenne ich kein Recht."

Ungarn hat nun die Reihe dieser offiziell erlaubten Verbrechen: Gewalt, Unrecht, Wahlschwindel, Judenbedrückung um ein neues vermehrt: Falschmünzerei.

Es ist ein neues Repertoirstück der offiziellen politischen Unmoral, und weil es wirklich neu ist, erregt es Aufsehen. Unlogisch ist es nicht. Corriger la fortune zu Gunsten irgend eines politischen sacro egoismo gilt ja als politisch-moralisch. Es ist ja corriger la fortune, wenn man die Juden von der natürlichen Konkurrenz auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete durch Gewalt und Unrecht ausschließt, es ist corriger la fortune, wenn man — „magyarische" Wahlen macht; warum sollte man dasselbe Mittel nicht einmal auf dem Gebiete des Geldwesens versuchen?

Nun, man hat doch etwas übersehen. Es ist eben doch etwas anderes, Juden zu morden, einzusperren, auszuschließen und zu chikanieren — und Francs und Tschechokronen zu fälschen.

Der Völkerbund hält ja beides für ein Unrecht. Aber während es im Falle des numerus clausus nur zu einem wohlmeinenden Ratschlag kam, über den sich Minister Klebelsberg lustig machen konnte, dürfte die Sache diesmal doch brenzliger werden.

Und so wäre eben der Sturm der moralischen Entrüstung gar kein Sturm, wenn es nur eine moralische Entrüstung wäre, über die Klebelsberg die Erwachenden Magyaren zu lachen gelehrt hat. Man ist nicht nur moralisch entrüstet; man ist vielmehr politisch bedroht und materiell geschädigt. Und darum wird man sich nicht auf Ratschläge beschränken und den Erwachenden Ungarn ist einen Moment das Lachen vergangen.

Wir würden die Tatsache, daß gerade die hakenkreuzlerischen Kreise die Hauptakteure in dieser Affäre sind, nicht besonders hervorheben, wenn es sich nur um einen Zufall handeln würde. Es ist kein Zufall. Es ist ein Zusammenhang da. Man kann es immer wieder konstatieren, wie oft der extreme Antisemitismus mit der schmutzigsten politischen Unmoral und den gemeinsten Verbrechen verschwistert ist. Denn er ist eben aus jener moralischen Einstellung entstanden, der es erlaubt scheint, kleine egoistisch-materielle Zwecke einer Gruppe oder eines Volkes als heilige Ziele anzusehen, zu deren Verwirklichung jegliches Unrecht und jegliches Verbrechen erlaubt ist. Politischer Rassenschutz magyarischer Prägung und politische Falschmünzerei neuester Erfindung wachsen auf einem Holz. Vielleicht ist dies Schauspiel, das Ungarn der Welt bis jetzt bietet, pädagogisch doch nicht ganz wertlos.

Eine Enquete der JTA.

New York, 1. Jänner. (JTA.) Die Jüdische Telegraphen-Agentur hat die Mitglieder der Nationalkomitees für die vereinigte Palästina-Kampagne sowie die Vorsitzenden aller zionistischen Distriktskomitees in Amerika darüber befragt, wie sie sich zu der Forderung der Union der konservativen Rabbiner, daß Dr. Wise seine Präsidentschaft im Palästina-Drive niederlegen müße, verhalten. Von den 868 Personen, die befragt wurden, haben bisher 384 eine Antwort erteilt. Von diesen haben sich 348 für das Verbleiben von Dr. Wise in seiner bisherigen Position ausgesprochen. Der Rest sprach sich teils für seinen Rücktritt, teils für eine nähere Untersuchung aus.

Ein Versöhnungskomitee.

New York, 1. Jänner. (JTA.) Unter Teilnahme des Vizepräsidenten des amerikanisch-jüdischen Kongresses, Mr. Joseph Barondeß, sowie der Herren Rabbi Dr. de Sola Pool, Prof. Richard Gottheil und Rabbi Maslianski fand in New York eine Zusammenkunft prominenter amerikanischer Juden statt, in der Maßnahmen zur Herbeiführung eine Annäherung zwischen Dr. Wise und seinen Gegnern erwogen wurden. Rabbi Ebin machte den Vorschlag, eine gemeinsame Zusammenkunft zwischen den Exekutive der Zionistischen Organiation Amerikas und den Führern der Union orthodoxer Rabbiner zu arrangieren und die Angelegenheit Wise einer für beide Seiten annehmbaren Lösung zuzuführen. Es sprachen noch Rabbi Lewinthal, Präsident der Union orthodoxer Rabbiner, Rabbi Maslianski, Mr. Joseph Barondeß, Philip Wartenberg, Abraham Goldberg, Dr. Margolies, Dr. Rongy und S. Dingol, Herausgeber des „Tog". Es wurde eine entsprechende Resolution angenommen und ein Komitee eingesetzt, das die Versöhnung herbeiführen solle. Dem Komitee gehören an: Rabbi Lewinthal, Prof. Margolis, Joseph Barondeß, Bernard Semel und Dingol.

Eine Rabbinerkonferenz gegen Wise.

New York, 1. Jänner. (JTA.) Die zwischen der Union orthodoxer Rabbiner und den Misrachi-Führern abgehaltene Versammlung nahm einen sehr bewegten Verlauf. Mr. Joseph Barondeß, der Vizepräsident des amerikanisch-jüdischen Kongresses und Initiator der Versöhnungsaktion, hielt eine begeisterte Ansprache zugunsten einer friedlichen Verständigung. Der Herausgeber des „Jüdischen Tageblattes", Gedaliah Bublick, erklärte, Dr. Wise müsse zurücktreten, es gäbe in dieser Frage keine Kompromisse. Eine Anzahl Rabbiner sprach in dem gleichen Sinne. Der gleichen Ansicht waren auch der Präsident der Misrachi-Organisation Amerikas, Rabbi Meyer Berlin, der Präsident der Union orthodoxer Rabbiner, Rabbi Levinthal, sowie Rabbi Bloch. Der Herausgeber des „Jewish Morning Journal", der bekannte Zionist Jacob Fishman, flehte die Versammlung an, einen Bruch zu vermeiden. Als er sah, daß er sich nicht durchsetzen konnte, brach er in Tränen aus.

Die Konferenz nahm einen Beschluß an, sich an der vereinigten Palästina-Kampagne solange nicht zu beteiligen, als Dr. Wise der Führer ist, dagegen separate Drive's zugunsten des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth zu organisieren.

Ein Appell an Dr. Wise.

New York, 2. Dezember. (JTA.) Im Gebäude des jüdischen theologischen Seminars „Schechter" fand eine Rabbinerversammlung statt, der mehr als 200 Rabbiner aus New York und anderen Städten Amerikas beiwohnten. Die Versammlung beschloß, an Rabbi Dr. Stephen S. Wise einen Appell zu richten, er möge öffentlich erklären, daß der Inhalt seiner Predigt von der Presse falsch wiedergegeben worden war und daß er die Aussprüche, die ihm zur Last gelegt werden, nicht getan habe. Durch eine solche Erklärung werde die Angelegenheit zufriedenstellend erledigt sein.

Daraufhin hat Dr. Stephen S. Wise einen Tag vorher eine Mitteilung veröffentlicht, in welcher er erklärt, keineswegs habe er in seiner Predigt gesagt, die Juden sollten die Lehre Jesu studieren, da diese Lehre ein unvergleichlicher ethischer Kodex wäre. Die Zeitungen, die über seine Predigt berichteten, hätten seine Worte entstellt, keiner war im Besitze des geschriebenen Textes seiner Predigt, und so konnte auch keine Zeitung einen authentischen Text bringen. „Ich als jüdischer Rabbiner und Lehrer, sowie als Zionist", schloß Dr. Wise, „kann solche Ansichten, wie sie mir in den Mund gelegt wurden, unmöglich geäußert haben."

Es bleibt abzuwarten, ob diese Erklärung auch von der Union orthodoxer Rabbiner als genügend erachtet werden wird, um den Zwischenfall als beigelegt zu betrachten.

Eine Stellugnnahme des polnischen Rabbinerverbandes.

Warschau, 2. Jänner. (JTA. Der Ausschuß des Rabbinerverbandes in Polen nahm einen Beschluß an, in welchem die Stellungnahme der Union orthodoxer Rabbiner Amerikas gegen Dr. Wise gebilligt wird.

Die Meinung eines liberalen deutschen Rabbiners.

Berlin, 1. Jänner. (JTA.) Der Rabbiner der Berliner jüdischen Gemeinde, Herr Dr. Malwin Warschauer, äußerte sich in einem Schreiben an die Jüdische Telegraphen-Agentur auf eine Anfrage über seine Stellung zum Falle Dr. Wise wie folgt:

„Ein Urteil über die von Rabbiner Dr. Stephen S. Wise in seinen Predigten in bezug auf Jesus und dessen Lehre getanen Aeußerungen kann ohne genaue Kenntnis ihres Wortlautes nicht gefällt werden. Jeder Erfahrene weiß, wie sehr das in öffentlicher Rede gesprochene Wort dem Mißverständnis und der Entstellung preisgegeben ist. Ich halte es daher für unrecht und höchst bedauerlich, daß man gegen einen in Jahrzehnten bewährten Rabbiner und Juden von der Art und dem geistigen Range Dr. Wise ihn und die jüdische Sache gleich schwer treffende Angriffe gerichtet hat, ohne ihm vorher Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben."

Ein Appell Louis Lipskys für Dr. Wise.

New York, 2. Jänner. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas und Mitglied der Zionistischen Weltexekutive, Louis Lipsky, veröffentlicht in dem offiziellen Zionistenorgan „The New Palestine" einen Appell an die Mitglieder des Nationalkomitees für den Palästina-Drive, das Rücktrittsgesuch ihres Präsidenten Dr. Stephen S. Wise nicht anzunehmen und die Stellungnahme des Rabbinerverbandes gegen Wise als grausam und ungerechtfertigt zu erklären, da Dr. Wise nicht gehört worden war, bevor ein Urteil über ihn gesprochen wurde. Ein Rücktritt von Dr. Wise, so schließt der Appell, wird dem Zionismus in Amerika sehr schaden.

An unsere Abonnenten!

Durch ein Versehen ist die Beisteckung der Erlagscheine in der vorigen Woche unterblieben. Nun liegt dieser Nummer ein Erlagschein zur Überweisung der Abonnementsgebühr für das erste Halbjahr 1926 (35 Kč) bei. Wir ersuchen alle Abonnenten, welche das Abonnement für dieses Halbjahr noch nicht gezahlt haben, uns umgehend den Betrag zukommen zu lassen. Pünktliche Zahlung erspart uns Arbeit und Mahnspesen.

Verlag und Verwaltung der Selbstwehr.

Prag I., Celetná ul. 22. Telephon 8048/VI u. 4999.

Die Zionistische Krise in Amerika vor der Beilegung. — Die Landesexekutive und das Drive-Komitee lehnen das Rücktrittsangebot von Dr. Wise ab.

New York, 3. Jänner. (JTA.) **Die Exekutive der Zionistischen Organisation in Amerika und das Vereinigte Komitee für die Palästina-Kampagne hielten heute Sitzungen ab, in denen über die durch den Rücktritt des Dr. Stephen S. Wise vom Präsidium des Vereinigten Komitees und die Gegnerschaft der Konservativen Gruppen gegen die Person Wises geschaffene Lage beraten wurde.**

Die Exekutive nahm mit 71 Stimmen gegen die Stimme des Herausgebers des konservativen „Jiddischen Togblatts", Gedalja Bublick, einen Beschluß an, laut welchem Dr. Stephen S. Wise aufgefordert werden soll, die Präsidentschaft der Palästina-Kampagne beizubehalten.

Die Exekutive der vereinigten Kampagne zur Aufbringung von fünf Millionen Dollar für den Palästina-Aufbau nahm ihrerseits mit 59 gegen 9 Stimmen einen Beschluß an, mit welchem die Kenntnisnahme des Rücktrittes des Dr. Wise von der Präsidentschat abgelehnt wird mit der Begründung, daß die Erklärung von Dr. Wise über den wirklichen Sinn seiner Predigt im Tempel Emanuel vollkommen befriedigend sei. In einer weiteren Resolution wird die große Arbeit von Dr. Stephen S. Wise für das jüdische Volk rühmend anerkannt und an die Oeffentlichkeit appelliert, die Einigkeit zu wahren.

Die Debatte nahm zum Teil einen erregten Verlauf; sie dauerte mehr als sechs Stunden. Die Delegierten veranstalteten unter sich eine Sammlung, die 75.000 Dollar für den Palästina-Drive erbrachte.

Man erwartet allgemein, daß Dr. Wise die Präsidentschaft der Palästina-Kampagne behalten wird.

Reuben Brainin über die Folgen eines Rücktrittes von Dr. Wise.

Jerusalem, 1. Jänner. (JTA.) Der Nestor der hebräischen Schriftsteller und Publizisten, Reuben Brainin, Herausgeber der New Yorker hebräischen Zeitschrift „Hatoren", der jetzt vorübergehend in Palästina weilt, äußert sich in einem Artikel im „Doar Hajom" dahin, es sei unmöglich, daß Dr. Wise jene Aeußerungen getan hat, die ihm in den Mund gelegt werden. Die Kampagne der orthodoxen Elemente gegen ihn war allzu übereilt und grundlos und sei geeignet, den jüdischen Interessen zu schaden. Es wäre von nicht abzusehendem Schaden für die zionistische Sache in Amerika, wenn Dr. Wise bei seinem Rücktrittsentschluße beharren sollte. Im Interesse des Palästina-Werkes, das jetzt große Zuwendungen benötigt, läge es, wenn Dr. Wise die Kampagne für den fünf Millionen Dollar-Fonds weiter leiten würde.

Die Organisationskampagne in Karpathorußland.

In Verfolgung seines Arbeitsplanes hat das zionistische Exekutivkomitee für die Tschechoslowakische Republik eine Delegation, bestehend aus den Herren Dr. Rufeisen, Dr. Kahn, Dr. Mechner und Eisig Springer, nach Karpathorußland entsendet, eine Reihe von Vorträgen veranstaltet und Besprechungen arrangiert, sowie einen ordentlichen Distriktstag einberufen. — Die Witterung war diesem Unternehmen nicht günstig, desto günstiger aber die Stimmung der Zionisten und Juden, die durch den Ausgang der Parlamentswahlen auf den Kern des Übels geraten und von den klerikalen Machenschaften angeekelt sind. Es war nur möglich, die größeren Orte zu besuchen, andere Orte sind heute nur schwer zu erreichen. Der Besuch in Jasina mußte unterbleiben, da infolge der Überschwemmung durch die Theiß der Eisenbahnverkehr unterbrochen war. Nach Selo Solotwina fuhren die Delegierten von Teresva im landesüblichen Fuhrwerk über eine nicht üble Straße, die jedoch an vielen Stellen unter Wasser stand, das bis zum Trittbrett des Wagens reichte. Der Wagen pendelte in reißendem Wasser entlang der Telegraphenstangen, die neben ihrer sonstigen, in der durchfahrenen Gegend oft unwahrscheinlichen Funktion noch die von Wegweisern zu erfüllen hatten. Mit ihnen konkurrieren in seltsamer Umkehrung die überfüllten Waggons der dritten Klasse; sie dienen dem Personenverkehr vielleicht in keinem geringeren Maße als der blitzschnellen Verbreitung von Neuigkeiten aller Art, ob es sich nun um Regierungsangelegenheiten, Issurim oder zionistische Vorträge handelt. Sehr freundlich war der Empfang zweier ungarischer Zeitungen, die sich seit geraumer Zeit in Verdächtigungen der Zionisten, Bezichtigung der Illoyalität und tendenziösen ideologischen Auseinandersetzungen mit dem Zionismus auf einem niedrigen Niveau ergehen. Eines dieser Blätter holte sich in Gegenwart seines Redakteurs Havas, eine kräftige Abfuhr durch Dr. Mor. Juskovits. Es hatte auch unseren Vortrag in recht erbärmlicher Weise angekündigt. Man erwartete, daß diese Propagandakampagne eine Fortsetzung der Wahlpropaganda sein werde. In dieser Beziehung enttäuschten wir. Enttäuschten, wie ich glaube, zu ihrer Freude, auch die anwesenden Polizeikommissäre, die sich mit Wohlbehagen dem Genusse rein zionistischer Vorträge hingeben konnten, ohne Anlaß, „einzuschreiten" und ohne große Bemühung ihrer wenig umfangreichen Versammlungsprotokolle. Manche Rabbiner hatten nicht versäumt, den Besuch unserer Versammlungen zu untersagen. Die Intelligenz hielt sich, soweit sie nicht bereits zionistisch orientiert ist, von den Vorträgen ferne. Am stärksten besucht waren die Vorträge in Mukačevo und Beregsas. Man genießt im ganzen Lande mit Begeisterung „schöne Reden". Noch jetzt läßt man die Namen einiger guter Redner aus der Wahlschlacht wie süßes Konfekt auf der Zunge zerrinnen. Wir waren bemüht, recht schön zu sprechen und dabei doch alles zu sagen, was wir wollten. Eisig Springer hatte es am leichtesten, ihm ist Milieu und Sprache der dortigen Menschen vertraut, er sprach immer als der letzte. Seine „toire" von Joseph hazadik, den die Brüder an die Ismaeli verkauften, worauf sie sich eine Sude machten (von Issurim steht nichts in der Bibel) und der sie dann gastfreundlich aufnahm und ihnen half, wurde überall mit viel Verständnis quittiert. Debattiert wurde nur in den Besprechungen mit den Führern der Ortsgruppen. Die längste Debatte war die der Delegation, die vom Anfang bis zu Ende der Reise unaufhörlich ging, sie drehte sich um die nüchterne und praktische Arbeit und zum großen Teil um das hebräische Schulwerk. Wir haben nicht allen hebräischen Schulen Besuch abstatten können, aber auch das wenige, das wir sahen und der flüchtige Eindruck, den wir gewannen, hat uns mit großer Genugtuung erfüllt. Wir waren froh, daß die Einheitsaktion es uns wenigstens in der abgelaufenen Periode ermöglicht hatte, eine (je nach der Relation geringe oder hohe) Subvention auszuzahlen, weil hier mit Bitternis über die 'mangelhafte Unterstützung geklagt wird. Am festlichsten war der Besuch im Gymnasium in Mukačevo, wo in der Pause eine Begrüßung im Konferenzzimmer stattfand. Namens des Schulvereines begrüßte uns Dr. Sternbach, namens der Anstalt Prof. Dr. Kugel, namens der Schüler die Sekundanerin Sternbach. Ihnen erwiderte Dr. Rufeisen. Es ist überflüssig zu sagen, daß alle Ansprachen hebräisch waren und daß uns die der Sekundanerin Sternbach am besten gefiel. Das Gebäude des Gymnasiums übertraf unsere Erwartungen. Das Schulwerk genießt im Westen unseres Staates nicht jene Beachtung, die es verdienen würde. Zum Teile kommt dies daher, daß es zu wenig bekannt ist. Es ist daher um so bedauerlicher, daß die im Vorjahre vom zionistischen Arbeitskreis Aussig angeregte Exkursion in das gewiß auf allen Gebieten interessante Karpathorußland nicht zustande gekommen ist. In Mukačevo bilden die Juden 60% der Bevölkerung. Eine Handelsschule ist jetzt mit 2½ Millionen von der Stadt errichtet oder subventioniert worden. Das hebräische Gymnasium erhielt bisher eine einmalige Bausubvention von 60.000 Kč. Die jüdische Öffentlichkeit der gesamten Republik erwartet wohl mit Interesse, was diese Stadtgemeinde für unser hebräisches Schulwerk weiterhin tun wird. — Wir haben viele Klagen gehört und viel arme Juden gesehen; man versicherte uns, es gäbe noch ärmere, aber die schlechte Witterung ließ es nicht zu, daß wir auch bis zu diesen kamen.

Unser Besuch war, wie ich hoffe, nicht nur lehrreich für uns, sondern auch von praktischer organisatorischer Bedeutung. Er war eine gute Vorbereitung für den Distriktstag in Beregsas, der von den Ortsgruppen stark beschickt war. Durch die vorhergegangenen Vorträge und Besprechungen stand die Frage der Organisation im Mittelpunkte der Tagung. Über die Verhandlungen des Distriktstages erscheint ein besonderer ausführlicher Bericht, der als Ergänzung zu den vorhergehenden Ausführungen herangezogen werden muß.

Ein Urteil über alle Erscheinungen des Landes kann nach einem so kurzen Aufenthalte nicht gefällt werden, obzwar das meiste, was wir beobachteten, nur Bestätigung dessen war, was andere bereits beobachtet hatten. Der Organisierung der Juden stehen Hindernisse entgegen, die wir sonst nicht gewöhnt sind, die jedoch auch für große Teile der Slowakei gelten. Volksorganisation ist eng verknüpft mit Demokratie. Organisation ist etwas, das wir dem Staate abschauten, das wir nach vorhandenem Muster nachahmen konnten. Disziplin brachten wir als ausgebildete seelische Disposition in die zionistische Organisation mit. Dafür fehlte es uns meist an der zu organisierenden großen Masse. Unser Problem war, die Organisation mit Leben zu erfüllen, jüdisch zu machen. In Karpathorußland liegen die Dinge verkehrt. Wir können nichts anderes aus dem Westen bringen als den Gedanken der Organisation, und dies ist es auch, was die zionistischen Führer des Landes von uns fordern. Die Organisation wird uns schließlich bis zur organisierten Palästinawanderung aus Karpathorußland führen, für die vorzüglich geeignete Menschen vorhanden sind, Bauern, die eine kleine Wirtschaft führen, mit der sie sich kümmerlich ernähren.

In Karpathorußland wird noch im Monate Jänner ein Sekretariat errichtet werden. Dieses Sekretariat wird auch die nächste Propagandakampagne gut vorbereiten. Sie muß im Laufe der nächsten sechs Monate stattfinden. Neben den Vorträgen in den Städten wird sie hauptsächlich den Zweck haben, in die Kreise der assimilatorischen Intelligenz einzudringen durch Aussprachen in intimeren Zirkeln.

Die Schwierigkeiten, die die Zionistische Organisation in Karpathorußland zu überwinden hat, sind nicht gering, aber gleichzeitig erscheint es allen Betrachtern als der verheißungsvollste Boden für unsere Arbeit. F. K.

Zionistischer Distriktstag in Karpathorußland.

Der 8. ordentliche Distriktstag für die Podkarpatsko Rus, welcher am 27. Dezember 1925 in Anwesenheit von Dr. Josef Rufeisen, des Vorsitzenden des Zionistischen Exekutivkomitees für die ČSR., sowie der Herren Dr. Franz Kahn, Dr. Ernst Mechner und Eisig Springer in Beregsas stattfand, wurde von Herrn Rottmann namens der Ortsgruppe Beregsas feierlich begrüßt. Vertreten waren 23 Ortschaften mit 56 Delegierten und vielen Gästen, darunter prominente Persönlichkeiten des karpathorussischen Judentums, wie Herr Nathan Steiner, Sevljus, Frau Vally Waldstein, Užhorod, u. a.

Die Tagung wurde von Dr. Al. Spiegel eröffnet. Er gab sein Bedauern darüber Ausdruck, daß die Zahl der Ortsgruppen und die Höhe der Leistungen seit dem letzten Distriktstage zurückgegangen ist. Der 8. ordentliche Distriktstag, der nach einer erfolgreichen Propaganda-Kampagne zusammentritt, soll neue organisatorische Voraussetzungen für das Wiederaufblühen der zionistischen Arbeit schaffen.

Dr. Josef Rufeisen, stürmisch akklamiert, hält ein ausführliches Referat über Zionismus und Weltpolitik, an welches sich Organisationsreferate der Herren Dr. Franz Kahn und Dr. Ernst Mechner anschließen. Ein Vortrag von Bin Nun, dem palästinensischen Emissär des KKL., beschließt diesen Teil der Tagung.

Der Tätigkeitsbericht wird von Dr. Wilhelm Sternbach, Munkač, erstattet, der folgendes ausführt: Unser Tätigkeitsbericht muß leider einen Rückgang in der zionistischen Arbeit aufweisen der aber freilich in den besonderen Verhältnissen Karpathorußlands begründet ist. 65 bis 70% der Bevölkerung wohnen in schwer erfaßbaren Dörfern, unter den traurigsten wirtschaftlichen Verhältnissen, ein großer Teil von ihnen noch unter dem Einflusse der Rabbonim. Das balbattische Element ist noch wenig erfaßt, in den Städten zum Teil wegen der Assimilation. Die Zahl der aktiven Mitarbeiter war angesichts dieser Probleme viel zu gering und wurde durch die im Vordergrunde stehende Arbeit für den Hebräischen Schulverein absorbiert. Die KKL.-Arbeit wurde seitens der Zentrale nicht genügend unterstützt. Es gibt starke zionistische Sympathien, aber keine planmäßige Beeinflussung derselben durch eine eigene Presse und nicht die notwendige Organisierung durch ein Sekretariat, welches dringend erforderlich wäre. Die Organisationsarbeit wäre in den Städten durchzuführen, in den Dörfern müßte man sich nur Vertrauensleute und Nationalfondskommissäre sichern.

Trotz dieser widrigen Umstände ist doch ein Stück zionistischer Arbeit geleistet worden, zum Teil spontan ohne Einflußnahme des DK. Acht neue Zionvereine sind entstanden, eine Jugendbewegung setzt ein, für Hachscharah und Chaluzinth fanden sich Menschen und Geld. Sechzehn Chaluzim sind nach Palästina gegangen, von denen nur einer rückgewan-

Protektorat: Dr. Max Brod, Kommerzialrat D. Troller.

dert ist. Die Chaluzarbeit, in der die Mitwirkung des Gg. Weingartens erwähnt werden muß, schreitet weiter fort.

Wenn die zionistische Arbeit und die Sammeltätigkeit für den KKL. nicht umfassender war, so ist in Karpathorußland doch ein Stück zionistische Kulturarbeit geleistet worden: der Aufbau des Hebräischen Schulwerkes. Dieses ist mit dem Zionismus hier eng verknüpft und auch die neu einsetzende Arbeit wird, freilich mit dem Bestreben, die rein zionistische Arbeit nicht wie bisher durch das Schulwerk in den Hintergrund rücken lassen, das Schulwerk aufs stärkste miteinbeziehen müssen.

Ein unerläßliches Erfordernis für die weitere Arbeit ist die Errichtung eines eigenen Sekretariates mit Hilfe des Exekutivkomitees und des KKL. Für die Nationalfondarbeit, welche bisher bereits durch die hingebungsvolle Arbeit von Frau Vally Waldstein einen Aufschwung genommen hat, wird das Sekretariat die besten Dienste leisten.

Das Budget des Distriktes beläuft sich auf 83.000 Kč, die sich auf Hachscharah und Alijah (20.000.—), Presse und Propaganda (12.000.—), Sekretariat (48.000.—) und Unvorhergesehenes (3000.—) verteilen. Zur Bedeckung kann auf 15.000.— Kč aus Mitgliedsbeiträgen und Zionistensteuer, auf 20.000.— Kč aus Veranstaltungen gerechnet werden, sodaß ein Zuschuß seitens des Zentralverbandes in der Höhe von 48.000.— Kč erforderlich ist.

Das Budget des Schulvereines belief sich im abgelaufenem Jahre auf 264.000.— Kč, und mit Investitionen zusammen auf 300.000.— Kč. Die Hälfte davon wurde in Karpathorußland aufgebracht. Für das nächste Jahr sind 340.000.— Kč erforderlich. Als Bedeckung vorgesehen sind folgende Beträge: an Schulgeld 93.000.— Kč, Sammlungen in Karpathorußland 72.000.— Kč, Kultusgemeinden und Vereine 20.000.— Kč, Zion. Zentralverband 25.000.— Kč. Das Defizit muß, soweit nicht öffentliche Subventionen erlangt werden, anderweitige Deckung finden. Der Schulverein ist dem EK. für seine Bemühungen, im Wege der Einheitsaktion die Juden der Republik zur Beitragsleistung für das Schulwerk heranzuziehen sehr dankbar und erwartet ihre Mitwirkung.

Dr. Alex Spiegel gibt einen genauen Bericht über die Vorverhandlungen zu den Wahlen und über den Ablauf der Parlamentswahlen selbst, sowie über die seither unternommenen Schritte.

In der Generaldebatte nehmen die Herren Szerenty, der Herausgeber des „Zsidó Néplap", und Herr Harendorf, Redakteur des in jüdischer Sprache wieder erscheinenden „Jüdischen Volksblattes", Stellung zur Pressefrage und fordern zur Unterstützung dieser Blätter auf.

Herr Elefant übt Kritik an der Arbeit des bisherigen DK. Er beklagt, daß dieses bisher weder deutlich der Misrachi-Zentrale noch dem Zionistischen Zentralverbande unterstellt war. Der Misrachi hat, obzwar gerade hier der richtige Boden für ihn gewesen wäre, alle Möglichkeiten unausgenützt gelassen. Auch die Haltung der einzelnen Zionisten war durch diese Unklarheit beeinflußt.

Goldstein stellt im Namen einiger zionistischer Ortsgruppen an Dr. Rufeisen die Anfrage, ob die zionistisch-misrachistischen Ortsgruppen, die innerhalb des Distriktes mitarbeiten wollen, ohne sich aus organisatorischen Gründen der Misrachi-Zentrale unterstellen zu können, weiterhin Misrachigruppen bleiben können. Diese Gruppen wünschen, falls dies möglich wäre, proportionelle Vertretung im DK. und in den Institutionen und behalten sich vor, falls die zionistisch-misrachistischen Ortsgruppen mit dieser organisatorischen Eingliederung nicht einverstanden sind, aus dem Distrikte auszutreten.

Dr. Rufeisen: Der Unterschied zwischen religiösen Klalzionisten und Misrachisten ist, daß die ersteren aus der Religion kein Politikum machen. Der Misrachi ist mit Weizmanns Politik einverstanden, aber er stimmt gegen ihn, weil er mit dem Verhalten einzelner Chaluzim unzufrieden ist. Wenn dies prinzipiell festzuhalten ist, so ist zum gegenwärtigen Fall zu sagen, die Bildung zionistisch-misrachistischer Vereine wurde vom EK. nicht propagiert, ihre Mitarbeit, von der man sich eine Belebung der Gesamttätigkeit erwartete, wurde begrüßt. Doch hat diese Bildung den Nachteil, daß Kompetenzkonflikte möglich sind. Wir wollen nicht, daß uns unterschoben werden kann, wir hätten die Absicht, Misrachigruppen zu uns hinüberzuziehen, aber wir können unsere Weisungen nicht an die Genehmigung der Misrachizentrale binden. Diejenigen Ortsgruppen welche sich aus organisatorischen Gründen der Zentrale in Bratislava nicht anschließen wollen oder können, werden von uns als Mitarbeiter begrüßt, es wird an ihnen liegen, sich durch ihre Agilität mehr leitende Posten zu sichern. Wir wollen natürlich auch keinen Zwang bezüglich des Anschlusses an die Misrachizentrale ausüben, der den Gruppen auch weiter freigestellt bleibt, wünschen aber eine eindeutige organisatorische Eingliederung.

Nachdem sich an der Debatte noch die Herren Neumann-Sevljuš, Dr Chaim Kugel, Elefant und Krasnianský-Sevljuš, beteiligt haben, wobei festgestellt wird, daß die Alijah-Prüfungskommission ordnungsgemäß fungiert, und daß ein Jugendreferent in das DK. kooptiert werden soll. Die Errichtung des Sekretariates wird beschlossen. Unter großen Ovationen für Dr. Sternbach beantragt Herr Weiß-Sevljuš eine Goldene Bucheintragung.

Nach Annahme der unten folgenden Resolutionen wird die Wahl des neuen Distriktskomitees vorgenommen. Innerhalb desselben ist ein Arbeitsausschuß zu konstituieren, der seinen Sitz in Munkač haben und aus seiner Mitte einen Obmann wählen wird.

Die Distriktstagung wird von Dr. Spiegel mit einem Dank an die Delegation des Exekutivkomitees für ihre mühevolle Arbeit und unter begeisterten Akklamationen für Dr. Rufeisen mit Absingung der Tikwah geschlossen.

Am Abend fand ein von fast 1500 Personen besuchtes Massenmeeting statt, das einen glänzenden Verlauf nahm.

*

Ein Geschenk für unsere Abonnenten

Die Verwaltung der „Selbstwehr" hat sich entschlossen, ihren Abonnenten und all denen, die es werden wollen, die Möglichkeit zur **kostenlosen** Erwerbung des bedeutsamsten zionistischen Geschichtswerkes, **Adolf Böhms: „Die zionistische Bewegung"** (2 Bände) und **zweier lustiger Romane Scholem Alejchems** zu bieten.

Bezugsbedingung: Jeder Abonnent, der der „Selbstwehr" einen neuen Abonnenten wirbt, erhält ebenso wie jeder neueintretende Abonnent nach Einsendung des Abonnementbetrages von 70 Kč, sowohl seitens des neu geworbenen als auch seitens des alten Abonnenten, als

Prämie

Adolf Böhm:

Die zionistische Bewegung.

(Ladenpreis 50 Kč)

oder

Scholem Alejchem:

Zwei lustige Romane.

[„Menachem Mendel" und „Marienbad"]

(Ladenpreis 40 Kč).

gratis!

Mit Rücksicht auf die geringe Anzahl der vorhandenen Geschenkwerke, empfiehlt es sich, die Bestellung auf ein Jahresabonnement ehestens vorzunehmen. Zugleich mit der Bestellung muß die Ueberweisung der auf ein Jahr entfallenden Abonnementgebühr von 70 Kč erfolgen.

Unsere Geschenkwerke bilden nach Ausstattung und Inhalt die **Zierde jeder Bibliothek** und gehören **in das Haus eines jeden Juden!**

Nachfolgend zwei Bestellscheine:

I. Für Abonnenten, die einen neuen Abonnenten werben.
II. Für neueintretende Abonnenten.

Ausschneiden! Ausfüllen! Einsenden!

Der gefertigte Abonnent der „Selbstwehr" meldet als neuen Abonnenten an:

....

.... *)

Der Abonnementbetrag per 70 Kč sowohl für den neuen Abonnenten als auch der Abonnementbetrag des gefertigten Abonnenten sind per . . . . . eingesandt worden.

Der gefertigte Abonnent wählt als Prämie:
Böhm: Die zionistische Bewegung.
Scholem Alechem: Zwei lustige Romane.**)

Der neue Abonnent wählt als Prämie.
Böhm: Die zionistische Bewegung.
Scholem Alechem: Zwei lustige Romane.**)

Unterschrift:

....

....

*) Genaue Adresse angeben.
**) Eines davon ist nach Wahl zu unterstreichen.

II.

Ausschneiden! Ausfüllen! Einsenden!

Der Unterfertigte*) meldet sich als neuer Abonnent der „Selbstwehr" und teilt mit, daß er die Abonnementgebühr per 70 Kč per . . . . eingesandt hat.

Er wählt als Prämie:
Böhm: Die zionistische Bewegung.
oder
Scholem Alechem: Zwei lustige Romane.**)

Unterschrift:

....

....

*) Genaue Adresse angeben.
**) Eines davon ist nach Wahl zu unterstreichen.

Adresse der Selbstwehr: Prag I., Celetná 22.

Resolutionen des 3. ordentlichen Distriktstages in Karpathorußland.

1. Der Distriktstag erklärt nach Anhörung des Referates Dr. Rufeisens, daß er volles Vertrauen in die Politik der Exekutive der Zion. Weltoragnisation und insbesondere der Präsidenten, Prof. Chaim Weizmann und Nahum Sokolow, setzt und wird sie durch erhöhte Anstrengungen auf allen Gebieten des zionistischen Lebens nach besten Kräften unterstützen.

2. Der Distriktstag begrüßt die vom zionistischen Zentralkomitee für die Tschechoslowakische Republik eingeleiteten Schritte zur systematischen Durchführung einer planmäßigen und straffen Gliederung und Zusammenfassung der jüdischen Bevölkerung Karpothorußlands im Rahmen der Zion. Weltorgansation.

Er verpflichtet das neu zu bildende Distriktskomitee zur intensivsten Anstrengung bei Verfolgung dieses Zieles und ruft alle Zionisten zu jener hingebungsvollen Mitarbeit auf, die die Erreichung dieses Zieles garantiert.

3. Der Distriktstag sieht in der Arbeit des hebräischen Schulwesen für die Podkarpatská Rus eine der wichtigsten Voraussetzungen nicht nur für die Regeneration unseres Volkes in diesem Landesteile, sondern auch für das allgemeine jüdische Leben in der Tschechoslowakischen Republik und macht sich die Bestrebungen des Schulvereines zu eigen.

Der Distriktstag stellt mit Bedauern fest, daß das Ministerium für Schulwesen und Volksaufklärung bisher gegenüber dem hebräischen Schulwerk eine genügende Förderung vermissen ließ und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Wechsel in diesem Ministerium einen Anlaß zur Aenderung dieses Mangels bilden wird.

Der Distriktstag beauftragt das neu zu wählende DK. bei sämtlichen zionistischen und jüdischen Organisationen das Verständnis für die Wichtigkeit des hebräischen Schulwerkes und seiner finanziellen Unterstützung zu wecken

und mit allem Nachdruck bei den Regierungs- und autonomen Behörden eine angemessene Berücksichtigung im Budget zu fordern.

4. Der Distriktstag nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem Berichte über die einsetzende Arbeit zur Schaffung einer straffen Jugendorganisation in der Podkarpatská Rus.

5. Der Distriktstag entbietet seine brüderlichen Grüße dem arbeitenden Erez Israel und insbesondere jenen Chaluzium aus der Podkarpatská Rus, welche bereits das Glück haben, persönlich am Aufbau von Erez Israel mitzuwirken.

6. Der Distriktstag spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß im Zuge der Organisationsabeiten eine Neubelebung der Tätigkeit für KKL. und KH., die vornehmsten Instrumente des Palästinaaufbaues, erfolgen wird.

7. Der Distriktstag nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Beschlüssen des Jüdischen Nationalrates vom 8. Dezember 1925 und

spricht seine Genugtuung darüber aus, daß Dr. Singer auch weiterhin die Leitung der nationaljüdischen Politik führe und

billigt die Ueberreichung des Wahlprotestes der Jüdischen Partei.

8. Der Distriktstag betont, daß es bei Ausschaltung jedes Gewissenszwanges, in den Intentionen der zionistischen Arbeit liegt, nicht zu tun, was geeignet erscheint, die religiösen Gefühle der konservativen Zionisten zu verletzen.

Eine wichtige Tagung.

Wie bereits kurz gemeldet, findet noch in diesem Monate die Zweite Konferenz der tschechoslowakischen Keren Hajessod-Zeichner statt. Als Termin der Tagung ist der 24. Jänner, als Ort Mähr.-Ostrau bestimmt worden. Jeder, der die Erste Konferenz vor einem Jahre miterlebt hat, wird sich erinnern, wie starke Impulse das ganze zionistische Leben der Tschechoslowakei von ihr erhalten hat; nahmen doch der Präsident der Weltorganisation, Herr Dr. Chaim Weizmann, und der Geschäftsführende Direktor des Keren Hajessod, Herr Dr. Feiwel, an der Konferenz teil. Sie erfreute sich demgemäß auch einer so zahlreichen Beschickung aus allen Teilen der Republik, wie kaum eine zionistische Tagung vordem seit den bewegten Tagen des Umsturzes. Zugleich aber bedeutete die Konferenz auch eine machtvolle Demonstration für die alle jüdischen Bevölkerungskreise umfassende Kraft des Palästinagedankens.

Auch die diesjährige Konferenz wird zweifellos von größter Bedeutung sein, sowohl durch die an ihr teilnehmenden Persönlichkeiten als auch durch die zur Verhandlung kommenden wichtigen Fragen. Es sind hauptsächlich zwei Probleme, die auf die Tagesordnung der Konferenz kommen werden und deren jedes von allgemeinstem Interesse ist: die Kultusgemeindeaktion des Keren Hajessod und die Frage der Erneuerung der abgelaufenen Keren Hajessod-Zeichnungen.

Zur ersten Frage ist in der Presse bereits wiederholt Stellung genommen worden; es handelt sich darum, daß die Kultusgemeinden der Tschechoslowakei als erste in allgemeinem Umfange die Verpflichtung auf sich nehmen, durch eine längere Reihe von Jahren bestimmte Beiträge dem Keren Hajessod zu leisten, und daß diese Beschlüsse der Kultusgemeinden als Grundlage für eine Anleihe verwendet werden, gewissermaßen als Vorstufe und Probe für die allgemeine große Palästinaanleihe, deren Zinsendienst in einem gewissem Umfange von den jüdischen Gemeinden der ganzen Welt garantiert werden sollte. Die Frage der Erneuerung der abgelaufenen Zeichnungen wird eben jetzt in hohem Maße aktuell. Die ersten Zeichnungen für den Keren Hajessod erfolgten eben vor fünf Jahren und lauteten in der Regel für einen Zeitraum von fünf Jahren. Ein großer Teil dieser Zeichnungen ist bereits voll eingelöst und es erhebt sich nunmehr die Frage, in welcher Form die Zeichner, welche ihrer ersten Verpflichtung nachgekommen sind, weiterhin zur Mitwirkung an dem Werke des Palästinaaufbaus herangezogen werden können und sollen. In nahezu allen übrigen Ländern werden die Keren Hajessod-Zeichnungen von Jahr zu Jahr neu gegeben und es ist dort gar nicht zweifelhaft,

Nationalfonds-Ecke.

Gute Arbeit!

Wir bringen allwöchentlich an dieser Stelle in kurzen Nachrichten Ausschnitte aus der Arbeit jener Ortsgruppen und NF.-Kommissionen, die

als gute, beispielgebende NF.-Arbeit

bezeichnet werden können. Die diesbezüglichen Zuschriften sind an die Landessammelstelle des Jüdischen Nationalfonds, Prag II., Růžová 24, zu richten.

Gaya: Herr Leopold Teller hat sich trotz seines hohen Alters mit großer Begeisterung in den Dienst des JNF. gestellt und hat anläßlich der Freisprechung Steigers eine Sammlung bei der Chewrah Suda durchgeführt, die 10 Bäume für den JNF. getragen hat. Dieser schöne Erfolg ist nur der Initiative dieses alten Gg. zu verdanken.

Zborow: Vor zwei Monaten wurde anläßlich der Anwesenheit des palästinensischen NF.-Emissärs Bin Nun von Frl. Ilonka Friedmann eine Büchsenverteilungsaktion begonnen. Bei der ersten Büchsenleerung, welche jetzt, also nach kaum sieben Wochen, durchgeführt wurde, ergab sich aus 18 Büchsen ein Ertrag von ca. 150.— Kronen. Man darf auf die weitere Entwicklung der NF.-Arbeit in Zborow gespannt sein.

Bratislava: Die Studentenvereine „Bar Kochba", „Herzl" und „Achduth" haben beschlossen, zu Chämischaassar Bischwath eine Feier zu veranstalten, deren Reinertrag für den JNF. bestimmt ist.

daß jeder einzelne Zeichner immer wieder von neuem angegangen wird, so lange eben der Aufbau Palästinas den Keren Hajessod notwendig macht. In der Tschechoslowakei sind mit den fünfjährigen Zeichnungen durchaus günstige Erfahrungen gemacht worden; allein es ist jetzt notwendig, auch den richtigen Weg zu finden, um die Kontinuität unserer Arbeit zu erhalten. Die Konferenz in Mähr.-Ostrau wird in dieser Beziehung konkrete Beschlüsse zu fassen haben.

Besonderes Relief erhält die Konferenz durch die Teilnahme einer der interessantesten Persönlichkeiten aus dem Kreise der nichtjüdischen Freunde der jüdischen Heimstätte in Palästina. Sir Wyndham Deedes stand drei Jahre lang als erster Beamter Sir Herbert Samuels im Dienste der Mandatsregierung und erwies sich als einer der verständnisvollsten Freunde und Förderer unserer Arbeit. Nur mit dem größten Bedauern sah das palästinensische Judentum ihn von seinem Posten scheiden und noch heute hofft es, daß er gelegentlich wieder in das Land zurückkehren wird, das ihm so viel verdankt. Daß er der Einladung der tschechoslowakischen Zentralkommission des Keren Hajessod folgt und zu unserer Konferenz nach Mähr.-Ostrau reist, ist ein neuer Beweis seiner Opferwilligkeit. Die Delegierten der Konferenz, aber darüber hinaus alle an dem Aufbau Palästinas interessierten Juden der Tschechoslowakei werden Sir Wyndham Deedes zweifellos einen herzlichen Empfang bereiten.

An der Tagung wird voraussichtlich auch ein Vertreter des Londoner Direktoriums des Keren Hajessod teilnehmen.

*

Sir Wyndham Deedes.

Sir Wyndham Deedes, C. M. G., D. S. O., trat seine militärische Laufbahn in recht früher Jugend an und hat in seinem noch nicht allzu langen Leben schon sehr viel erlebt. Er ist 1883 geboren und trat, fast noch als Knabe, mit 17 Jahren in eine Schützenbrigade ein, in der er es zum Adjutanten des General French brachte. In dieser Eigenschaft machte er den Burenkrieg mit, nach dessen Beendigung er zum Adjutanten des Gouverneurs von Malta ernannt wurde. Einige Zeit garnisonierte er auch mit seinem Regimente in Bermuda.

Einige Jahre später führte ihn eine delikate diplomatische Mission der britischen Regierung nach Tunis. Nach seiner Rückkehr warf er sich auf das Studium der türkischen Sprache und Literatur, dem er drei Monate Tag und Nacht oblag, so daß er nach dieser Zeit eine Prüfung bestand, die sonst ein zweijähriges Studium voraussetzt. Er zog auch bald den höchsten Nutzen aus seinen Kenntnissen, als er in den türkischen Regierungsdienst eintrat; er organisierte die Gendarmerie in Smyrna und Konstantinopel. Er machte sich bei der Hohen Pforte sehr beliebt und gewann in den wichtigsten Kreisen der türkischen Hauptstadt rasch maßgebenden Einfluß.

In den heißen Julitagen 1914 befand sich Sir Wyndham noch in Konstantinopel, von wo er eine abenteuerliche Fahrt in die Heimat unternahm. Er wurde als britischer Spion denunziert und verhaftet, dann wieder befreit und kam mit dem letzten Zuge vor Kriegsausbruch von Berlin nach London. Das Kriegsministerium begrüßte ihn mit Freuden und wies ihn sofort dem Nachrichtendienst für den Nahen Orient zu; seine Einteilung war bei der ägyptischen Expeditionsarmee. So machte er den ganzen Palästinafeldzug mit, in dessen Verlauf er sich als tüchtiger und mutiger Offizier auszeichnete insbesondere durch einen kühnen Einbruch in Gaza, als es noch vom Feinde besetzt und von den britischen Truppen belagert war. Naturgemäß avancierte er rasch und hatte zur Zeit des Waffenstillstandes den Rang eines Brigadegenerals erreicht.

Nach Beendigung der Feindseligkeiten wurde Deedes zum Militärattaché in Konstantinopel ernannt, wo er im Jahre 1919 eine zeitlang als britischer High Commissioner wirkte. Dann trat er zur ägyptischen Regierung über, wo er während der Unruhen des Jahres 1920 als britischer Ratgeber wirkte und sich außerdem als Generaldirektor der öffentlichen Sicherheit in Kairo auszeichnete.

Nachdem er so eine Reihe von Jahren anstrengendste Arbeit geleistet hatte, zog er sich aus der amtlichen Wirksamkeit zurück, doch blieb ihm nicht lange Ruhe gegönnt, da er aufgefordert wurde, als erster Chefsekretär der ersten britischen Zivilverwaltung in Palästina zu dienen. Er kam Mitte August 1920, sechs Wochen nach dem Dienstantritt Sir Herbert Samuels, in Jerusalem an und ging sogleich ans Werk, um aus der bisherigen Militäradministration eine Regierung zu schaffen. Das Amt des Chefsekretärs bei der palästinensischen Regierung, des ersten Beamten nach dem High Commissioner entspricht etwa dem Innenminister einer europäischen Regierung. Alle Entscheidungen des High Commissioners, die nicht ausgesprochene Ressortangelegenheiten betreffen, bedürfen der Gegenzeichnung des Chefsekretärs, der so auch gewisse Funktionen des Ministerpräsidenten einer europäischen Regierung im Verhältnisse zum Staatsoberhaupte zu erfüllen hat. Er vertritt auch den High Commissioner in allen Fällen, wo dieser (durch Krankheit, Auslandsreisen, Urlaub usw.) verhindert ist.

Anläßlich der amtlichen Feier des Geburtstages des Königs in Jerusalem im Juni 1921 verkündete der High Commissioner unter allgemeiner Freude und Zustimmung, daß der König dem Chefsekretär Palästinas die Ritterwürde (und damit den Titel „Sir") verliehen hatte.

Sir Wyndham war ein kluger und wohlwollender Amtswalter, und als er zurücktrat, wurde das sowohl in der Gesellschaft als in amtlichen Kreisen als empfindlicher Verlust betrachtet, der nur durch die Wahl seines Nachfolgers, Sir Gilbert Claytons, gemildert wurde, eines mit den palästinensischen Verhältnissen schon damals wohlvertrauten und ebenso rechtlichen Mannes.

Seit seinem Rücktritt im Sommer 1923 hat sich Sir Wyndham ins Privatleben zurückgezogen und widmet sich fast ausschließlich sozialer Arbeit in London. Im politischen Leben tritt er nicht hervor, obgleich von vielen Seiten der Wunsch und die Erwartung ausgesprochen wurde, er möge sich um einen Parlamentssitz bewerben. Seiner politischen Ueberzeugung nach steht Sir Wyndham Deedes der Arbeiterpartei nahe.

*

Nach einer Meldung der „Wiener Morgenzeitung" hat die Leitung des Keren Hajessod in Oesterreich auf die Nachricht von dem tschechoslowakischen Besuch Sir Wyndham Deedes eine Einladung an ihn gerichtet, auch Wien zu besuchen.

Zum nächsten Zionistentag.

Das Zionistische Zentralkomitee hat in seiner Plenarsitzung am 13. Dezember v. J. beschlossen, im Frühjahre einen Zionistentag einzuberufen. Sein Gelingen wird unwiderruflich davon abhängen, daß nicht nur jeder der Delegierten, sondern auch die, die sie entsenden, sich unter der Feststellung, daß sie „Zionisten" sind, werden etwas Klares vorstellen können.

Ich stelle aufs entschiedenste in Abrede, daß sie das heute so ohne weiteres können. Man weiß, was ein Keren Hajessod-Zeichner, was ein Wähler der jüdischen Partei, was Schüler jüdischer Schulen und deren Eltern sind, was ein Hebräischsprechender, was ein Makkabi, man weiß vor allem was ein Chaluz ist, aber was ein „Zionist" ist, das ist meiner Ueberzeugung nach ein Begriff, der an Klarheit allzuviel zu wünschen übrig läßt.

Denn was soll es heißen, wenn man den Zionisten etwa als den „radikalen" Keren-Hajessod-Zeichner, den „radikalen" Wähler der jüdischen Partei, den „radikalen" Anhänger der jüdischen Schule usw. usw. zu definieren sucht? Von allen anderen Einwänden abgesehen, hat sich der Gradunterschied irgendeiner Bestrebung noch nie als Basis für eine besondere Organisation bewährt. Jede Organisation, sei es welche auch immer, muß in die Welt hinausrufen können: „Wir wollen diese oder jene Sache ausführen, die die anderen nicht wollen. Darum schließen wir uns zusammen! Eine Organisation kann nicht sagen: Wir wollen dasselbe wie andere, wir werden aber größeren Erfolg haben. Das hat nichts anderes als Eingebildetheit zur Folge.

Der Zionismus ist zu einer Art Gesslerhut geworden. Der Keren-Hajessod-Zeichner, der Wähler der jüdischen Partei, die Eltern, die ihr Kind in die jüdische Schule schicken, sollen dem Worte Zionismus oder noch richtiger — den Zionisten — eine Reverenz erweisen. Herr F. Z. in K. war schon im Jahre 1900 Mitglied des Volksvereines „Zion" in K., als Herr P. R. noch für Schwarz-Rot-Gold (oder Rot-Weiß-Grün) geschwärmt hat und kaum seine Freude verhehlen konnte, einen getauften Schwiegersohn zu haben. Jetzt hat P. R. Keren Hajessod gezeichnet, hat bei allen Wahlen jüdisch gewählt, schickt seine Kinder in die jüdische Schule und sein getaufter Schwiegersohn scheint ihm heute ziemlich problematisch. Aber F. Z. brennt darauf, P. R. soll auch noch einen besonderen Beitrag für ein ganz bestimmtes Bureau leisten, welches zionistisches Bureau heißt, und damit bekennen, daß vor einem Vierteljahrhundert P. R. unrecht und F. Z. recht gehabt hat.

Diese Auffassung von „Zionismus" ist zwar psychologisch sehr begreiflich, wenn man bedenkt, mit welchem Hohn F. Z. 1900 überschüttet worden ist, als er damals im wesentlichen schon Keren Hajessod, jüdische Schulen und jüdische Wahlen proklamierte und das alles und noch vieles andere zusammen Zionismus nannte. Aber dies kann uns trotzdem nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Art von Zionismus heute wenig lebensfähig und im Grunde — völlig überflüssig ist. Allen Respekt vor den Schmerzen des Herrn F. Z., aber sie sind doch nicht die Hauptsache. Und wir alle fühlen doch, daß es gerade heute trotz Keren Hajessod, jüdischer Landespolitik und jüdischen Schulen oder richtiger gerade wegen des Keren Hajessod, wegen der jüdischen Landespolitik, wegen der jüdischen Schulen erst recht Zionismus geben muß. Aber nicht einen Zionismus der Befriedigung der Herrn F. Z.

Der zionistische Keren-Hajessod-Zahler in K. unterscheidet sich bei der heutigen Verfassung der zionistischen Partei von dem dortigen nichtzionistischen Keren-Hajessod-Zahler dadurch, daß er entweder schon 1900 ein Gegner der Assimilation war oder durch einen besonderen Beitrag für ein Bureau, das Zionistisches Bureau heißt, bekennt, daß er 1900 unrecht, F. Z. mit seinen Freunden dagegen recht gehabt hat. Der zionistische Keren-Hajessod-Zahler soll sich aber von dem nichtzionistischen Keren-Hajessod-Zahler in K. dadurch unterscheiden, daß er neue Keren-Hajessod-Zahler nicht nur mit dem Hinweis wirbt, daß die Juden in Polen wirtschaftlich ruiniert sind und anderswohin als nach Palästina nicht abströmen können und daß ein Versagen des Aufbaues Palästinas die dankbar beste Stärkung für allen Antisemitismus wäre, sondern daß er neue Keren-Hajessod-Zahler ebenso sehr mit dem Hinweis wirbt, daß der fortschreitende Aufbau Palästinas eine unentbehrliche Voraussetzung auch dafür ist, daß wir bei unserer Betätigung als Staatsbürger nicht mehr gezwungen sind uns würdelos anzubiedern, daß wir unsere Kinder nicht mehr durch eine ihrem Wesen entgegengesetzte Erziehung verkrüppeln lassen müssen, daß wir statt fremder kultureller Werte, die für uns Scheinwerte bleiben müssen, eigene Kulturwerte aufnehmen können, die uns auch das Echte an den fremden Kulturwerten erst wirklich zugänglich machen usw. usw.

Herr F. Z. wird darauf sagen: „Ich meine ja unter Zionismus gar nichts anderes. Ich meine unter Zionismus ja gerade das, daß es Keren Hajessod und Keren Kajemeth und echte eigene Kultur und jüdische Schule und Alijah und jüdische Wahlen und Belebung der Gemeinden und noch so manches andere sein soll." Ich aber antworte ihm: „Das sagt heute auch der frühere Assimilant P. R. Er fügt nur hinzu, daß einer eben in diesen Zeiten, wo jeder soviel mit sich zu tun hat, eben nicht alles machen könne. Er zahle gerne für den Keren Hajessod und für den Keren Kajemeth, aber seine Kinder in die jüdische Schule nach B. zu schicken, das verursache ihm Mehrkosten, die er nicht zu tragen vermöge. Jüdisch wählen könne er nicht, weil er aus geschäftlichen Gründen die Partei des R. R. unterstützen müsse. (Auf die eine Stimme kommt es doch nicht an.) An der Belebung der jüdischen Gemeinde könne er sich nicht beteiligen, weil er leider sehe, daß die zionistischen Vertreter in der Gemeinde auch nichts wesentliches beizutragen vermögen usw. usw."

Und sprechen nicht viele, die sich auf Grund ihrer Beiträge zu einem bestimmten Bureau, das man Zionistisches Bureau nennt, Zionisten nennen, nicht ganz ebenso wie Herr P. R. in K.? Auch sie würden so gern an allen Aeußerungen der jüdischen Wiedergeburt teilnehmen wollen, wenn sie es nur vermöchten. Darum kann der Zionismus nicht darin bestehen, daß man denen, die schon 1900 gegen die Assimilation waren, die Reverenz erweist oder daß man in der Theorie die Einheit der einzelnen Teile der zionistischen Aktion proklamiert, sondern darin, daß man diese Einheit in der Wirklichkeit ermöglicht und durchführt. Das können aber die Zionisten nur dadurch, daß sie eine Führung ermöglichen, die unter voller Verantwortung für die Resultate der Gesamtaktion direkt oder indirekt bestimmt, welchen ihrer Teile sich F. Z. oder P. R. oder ein anderer jeweils zur Verfügung zu stellen haben. Denn darin, daß es wie jeder einzelne nicht alle machen können, sind doch F. Z. und P. R. einander gleich. Der „Radikalismus der Gesinnung" hat zwar einst bewirkt, daß F. Z. schon 1900 Zionismus proklamierte und ihm damit die Wege ebnete, als P. R. der Suggestion der Wirklichkeit erlag und auf alle Aufrufe des Zionismus mit einem „Unmöglich" reagierte. F. Z. hat sich damit ein unstreitiges, historisches Verdienst erworben, das vielleicht erst die Zukunft voll einzuschätzen wissen wird. Aber das ist doch noch kein Grund, heute eine besondere Organisation zu bilden! Wären Keren Hajessod, jüdische Landespolitik, jüdische Schulen u. ä. die heutigen Formen der Regeneration des jüdischen Volkes, dann wäre eine zionistische Organisation vollkommen überflüssig geworden. Die Tatsache aber, daß Keren Hajessod, jüdische Landespolitik, jüdische Schulen usw. immer deutlicher die Tenden zu einer Verfälschung der Regenerationsbewegung zeigen, beweist unwiderleglich, daß ihnen etwas ganz und gar Wesentliches fehlt. Und das ist ihre sei es auch nur primitive Einheit. Jede dieser Einzelaktionen muß, wenn sie auf sich allein angewiesen ist, mit den größten Feinden der Regenerationsbewegung, mit Ghettogeist und Skeptizismus paktieren. Erst ihre Einigung wird sie gegenseitig stützen und so erst fähig machen, wirklich ihren Weg zu gehen, den heiligen Weg zur Erlösung des Volkes... Ob sie ihn aber gehen werden, das wird der einzelne nicht direkt entscheiden. Aber wenn sich diese einzelnen nicht dem Keren Hajessod, nicht der jüdischen Landespolitik und nicht der jüdischen Schule usw. zur Verfügung stellen werden, sondern einer Leitung, die die Kräfte dort einsetzen wird, wo sie gerade vom Standpunkt des gemeinsamen Weges am nötigsten sind, dann wird es so sein, wie wenn jeder einzelne dieser Menschen für alles zur Verfügung stünde. Und so wird jeder einzelne dieser Menschen dann nicht mehr Keren Hajessod-Zahler, jüdischer Wähler, Vater eines Kindes in der jüdischen Schule sein, sondern ein Zionist, der Keren Hajessod zahlt, jüdisch wählt, sein Kind in die jüdische Schule schickt usw. Und alle diese Bestrebungen werden plötzlich, weil sie erst so ihren Sinn erhalten werden, plötzlich ins Ungeahnte wachsen.

Darum haben diejenigen, welche sagen, daß Keren Hajessod, Landespolitik, jüdische Schule und alle anderen parallelen Einzelbestrebungen als Einzelaktionen nicht genügen, völlig recht. Sie haben aber völlig unrecht, wenn sie sagen, daß es neben ihnen „auch noch" „Zionismus" oder „Organisation" geben müsse oder auch nur könne. „Zionismus" oder „Organisation" bestehen einzig und allein in der realen und praktischen Einheit der bereits vorhandenen Einzelaktionen, wie sie durch eine Leitung verwirklicht werden muß, welche sich sämtliche Einzelaktionen unterzuordnen weiß.

Um eine solche Leitung und mit ihr die Einheitlichkeit der vorhandenen Einzelaktionen und damit erst einen Zionismus zu schaffen, der dem Ernst der gegenwärtigen Stunde entspricht, gehen wir zum Zionistentage. Ein Zionistentag, der von einer anderen Auffassung ausgehen würde, wäre neben den Keren Hajessod- und Keren Kajemeth-Tagungen, den jüdischen Nationalkongressen, sowie den Tagungen der übrigen Einzelaktionen ein Unding.

Der Zionistentag soll nicht eine künstliche Apotheose der „zionistischen Einheitsaktion", sondern der Beginn einer einheitlichen zionistischen Aktion werden!

Dr. Oskar Epstein.

Kille-Mussolinismus in Preßburg.

Frontbericht von **Jizhak Dawid Austerlitz.**

Das Preßburger Argusauge hat seinen Gesichtskreis erweitert: Seit dem 2. Jänner 1926 liegt auch die Turnergasse im Bezirke seiner unmittelbaren behördlichen Betreuung: Seit diesem Tage nämlich faßt ein Polizeimann Posto mitten auf der Turnergasse. Auf der Turnergasse? Auf dieser Gasse aus „Besserem Hause", — auf dieser Gasse, die sich so erwachsen, ernst und bürgerlich brav aufführt? — Da gibt es doch gar keinen Verkehr, den es zu regeln gälte. Höchstens den Schülerverkehr: der aber ist gar nicht zu regeln. Das unbändige Pack flutet wie Passate aus den vielen und vielerlei Schulen, die hier in dieser Turnergasse ihre Lehrstatt haben. Nein, diese Kinderscharen in Reih und Glied zu bringen, — das mutet wohl die Polizei sich selbst nicht zu. — Warum also . . .?

Das kam so: Am 2. Jänner war ein Sabbat, aber nur nach dem Kalender, Luach genannt. In den Herzen der Juden von Preßburg kochte ein Vulkan. — Lange schon war ihr Herz mit Explosivstoffen geladen. Am Samstag nun, den 2. Jänner 1926, wurde der scheintote, pensionierte Vulkan plötzlich reaktiv. Was aber hat ihn denn zum Ausbruch gebracht? Da muß man ein klein wenig ausholen, um zu erklären. Am 13. Dezember 1925, am 2. Chanukkahtage, wurde der Vorstand der hiesigen (orthodox-israelitischen) Gemeinde gewählt. Und zwar erschienen als Träger des Vertrauens der Mehrheit: die Kandidaten der Opposition, die Kandidaten der „Friedenspartei", die den ewigen Krieg innerhalb der Gemeinde den Krieg erklärt hatte. Diese Kriegserklärung wurde von der Mehrheit denn auch ratifiziert, indem sie deren Urheber: die „Friedenspartei"-Kandidaten, zu Vorstehern der Gemeinde gekürt hat. Die bisherige Leitung jedoch will solchem Mißtrauensvotum nicht Gehör schenken, will daraus keine Konsequenzen, aber auch keine **Bilanz** ziehen . . . Es spricht sich herum, daß diese Vorstehung, die sich vor der Wahl als „Wahrheits"partei gerierte, daß diese Vorstehung sich unterstanden hat, aus Gemeindegeld an die Parlaments-Wahlkampagne der orthodoxen Wortführer zu finanzieren. — Nun gälte es also, die Uebergabe der Geschäfte solange als möglich hinauszuschieben. Was tat sie aber die „Wahrheits"partei? Sie rief die „orthodoxe" Zentralkanzlei an, und diese eilte ihr bereitwilligst zu Hilfe. Die „orthodoxe" Zentralkanzlei verfügte kurzerhand, daß ein Direktorium die Geschäfte weiterzuführen habe, das akkurat durch die wütendsten Kriegsführer-Steuermänner des bisherigen Kurses bemannt ist. Zu diesem Schritte dient als Macher und Handhabe der Protest, den die abgeurteilten Steuermänner und Steuerverwalter eingelegt haben gegen die „Stimme Gottes": Sie fechten das Wahlergebnis an, da nach dessen Erhebung noch einige Stimmzettel in der Urne zum Vorschein gekommen sein sollen. —

Die alte Leitung hätte am 1. Jänner 1926 ihr Amt an die neue übertragen sollen. Dies geschah also nicht; zufolge der Berufung gegen das Urteil des Volkes. Die zum Siege gelangte Opposition, die „Friedenspartei"leute sind empört über solche Hintertreiberei. Diese Erbitterung nun schuf sich einen Krater am Samstag, den 2. Jänner 1926. Es war vormittags im Betsaale des Gemeindehauses, Turnergasse 14/16. Da pflegt der Rabbiner Schimon Hirsler allsabbatlich zu predigen. Man hörte ihm gerne zu. Aber seitdem er unter die Politiker gegangen ist und nun gar, da er in seiner Eigenschaft als Sekretär der „orthodoxen Zentralkanzlei" die gestrauchelte alte Vorstehung mit aller Kanzleikraft auf die Füße zu bringen trachtete, da explodierten Zurufe: „Pfui, fort mit ihm! Wir wollen einen Rabbiner, einen Politikanten!!! u. dgl. mehr. Die Leibgarde des Seelsorgers vergalt Aug um Aug. Es kam zu einer Keilerei. Die Rabbinerrebellen, die „Mehrheit", die nicht einsehen will, daß sie transit gloria . . . Die zur Minderheit zusammengeschmolzene, ehemals angebliche Mehrheit, wurde von dem Ansturm auf die Gasse hinausgedrängt. Polizei wurde aufgeboten, um die Schlacht in der Turnergasse zu neutralisieren. Einige junge Kämpen wurden ermittelt, gegen diese wird ein Verfahren wegen Tempelstörung und Ruhestörung eingeleitet. Dies ist die Geschichte, die erklärt, warum in der Turnergasse, vis-à-vis der Gemeindekanzlei, ein Polizist mit Gummiknüppel postiert ist. Und das alles zum Schutze einiger Kille-Fascisten, deren „Duce" (lehawdil!) der „Mussolini" mit dem Lulew in der Hand ist: der Pappenheim, der vor ungefähr vier Jahren auf wackere junge Juden mit diesem quasi „jomtowigen" Stecken einschlug, als diese die „Frechheit" hatten, am Simchas Torah, in der großen Schule ihrer Hoffnung auf Erez Israel singenden Ausdruck zu verleihen. —

Minister Kallay ernannte akkurat Rabbiner Hirschler, einen Seelsorger-Beamten, zum Regierungskommissär, dem es obliegt, die Interregnumsgeschäfte derselben Gemeinde zu führen, bei der er gegen Entgelt in Pflicht genommen ist. — Hirschler hat denn auch den bisherigen Vorstehern ihr Amt zurückgeschanzt. An Stelle des im Vorjahre verschiedenen Vorstehers Kaufmann setzte Hirschler den ewigen Nachfolgewärter Markus Fürst ein, denselben der „Präses" ist der berüchtigten „Isr. „Wirtschafts"partei. — Die Empörung siedet weiter: ein neuer Ausbruch: Am 3. Jänner abends wurde der Lederhändler Roth auf der Straße arg verprügelt. Von wem? Roth war nämlich eifriger Kortesch für die erledigte „Mehrheits"partei, die aber glaubt, auf Gummiknüppeln in der Kehillastube sitzen zu können.

Jüdische Menschen.

Literatur- und Unterhaltungsbeilage der Selbstwehr.

Zwei Kapitel aus der Geschichte der jüd. Emanzipation.

Henrik Wergeland (1808 – 1845).

Ein Kämpfer für die Emanzipation der Juden in Norwegen.

Von **Dr. Leo Klemperer** (Karlsbad).

In Norwegen lebt derzeit eine kleine Anzahl von Juden, welche in keiner Weise organisiert in einzelnen Städten zerstreut ist und fast ausschließlich Handelsgeschäfte betreibt; auch der Krieg, durch welchen zahlreiche Juden aus Rußland in die Nachbarreiche, namentlich Schweden, verzogen sind, hat an diesen Verhältnissen oder genauer gesagt 75 Jahre, seitdem Juden oder genauer gesagt 75 Jahre, seit dem Juden Zutritt nach Norwegen überhaupt gestattet ist trotzdem von Norwegen behauptet wurde, daß es die freieste und demokratischeste Verfassung in Europa schon damals besessen habe. Der Schlußsatz des § 2 dieses Verfassungsgesetzes lautete jedoch: „Juden ist der Zutritt in das Reich nicht gestattet“, und dieser Absatz wurde durch Storhingbeschluß erst im Jahre 1851 beseitigt. Für diese Beseitigung hat sich schon im Jahre 1839 Henrik Wergeland mit vollem Herzen und aus ganzer Seele eingesetzt, getrieben von seinem Idealismus und seiner großen Menschenliebe. Sein Name ist jedoch in jüdischen Kreisen ganz unbekannt, auch in der großen „Jewish Enzyklopaedia“ ist er nicht verzeichnet und doch ist es eine Pflicht der Dankbarkeit, seinen Namen in jüdischen Kreisen bekannt zu machen, wozu nachstehende Zeilen dienen sollen.

Henrik Arnoldus Wergeland, ein berühmter norwegischer Dichter seiner Zeit, der von der norwegischen Literatur als Vorgänger Björnsons bezeichnet wird, wurde als Sohn des Lehrers Nikolai Wergeland in Christiansand am 17. Juni 1808 geboren. Schon frühzeitig zeigte sich in ihm dichterischer Geist und im 13. Lebensjahre hatte er bereits Romane und Dramen in seinem Schubfache. Im Jahre 1825 machte er sein Studentenexamen, ging an die Universität in Christiania (jetzt Oslo), wo er an der theologischen Fakultät wohl inskribiert, sich vorerst einer Schar jugendlicher Genossen zugesellte, welche ein ziemlich ungebundenes wenn auch nicht zügelloses Leben führten. Er machte wohl sein theologisches Examen, machte hievon jedoch keinen Gebrauch, widmete sich vielmehr der dichterischen und schriftstellerischen Tätigkeit, wobei er die politischen Tagesereignisse scharf beobachtete und in radikal freisinniger Richtung kritisierte. In seiner Sammlung von Skizzen und Aufsätzen, die er auf seinem Krankenlager gewissermaßen als sein literarisch-politisches Testament unter dem Namen „Hasselnöder“ (Haselnüsse) geschrieben hat, befindet sich eine kurze Skizze mit der Aufschrift: „Die eigentlichen Urheber neuen Kampfes für die Judenemanzipation“. Er erzählt da, er wäre einmal in Paris auf einer Steinbank am Ufer des Flusses am Quai d'institute gesessen, um Mittagsruhe zu pflegen, und blätterte in einem Bändchen französischer Memoiren. Als er einen Moment aufblickte, sah er in der Ecke des Gitters zum Institute zwei mit spitzigen Turbanen bekleidete Männer stehen, die mit Kurzwaren handelten, die jedoch durch ihre würdige Haltung und Gestalt mächtig auf ihn eingewirkt haben. „Schacherjuden waren es wohl, aber nimm deinen Hut ehrerbietigst ab, du chistlicher Großhändler oder Priester vor diesen herrlichen Patriarchenfiguren und diesem Apostelblicke, herrlich wie Rafaels St. Hieronymus oder St. Ambrosius.“ In überaus zurückhaltender, bescheidener Weise zog er sie ins Gespräch, nachdem er ihnen etwas Tabak abgekauft hatte. Er hatte die Gewohnheit alle solche Kleinigkeiten, welche er gelegentlich gekauft hatte, sorgfältigst aufzubewahren und als er nach 8 Jahrn einmal beschäftigungslos und leidend auf seinem Sofa lag, fand er den damals gekauften Tabak, füllte damit seine Pfeife und begann zu rauchen; umgeben von diesen Rauchwolken sah er wieder die Spitzen der Turbane und allmählich traten die Gestalten der beiden Juden vor sein geistiges Auge und er erinnerte sich an jedes Wort der damaligen Unterhaltung. Marokkanische Juden waren es, die ihm von ihrer Lage in Marokko erzählten und von denen er erfahren hatte, daß in den meisten Ländern Juden der Aufenthalt gestattet sei und sie sogar in manchen Gebieten freundlich aufgenommen werden. Und so dachte er über das Verhalten seines Vaterlandes gegenüber den Juden und fand es „schändlich“. Und nun schreibt er weiter: „Auf eine schönere Art und Weise können die Norweger Gott für ihre Freiheit nicht danken, als wenn sie diesem feinen geliebten Volke Liebe und Sorgfalt erweisen würden — einem Volke, das sicherlich imstande ist, jedes ihm erwiesene Wohlwollen reichlich zu lohnen, wenn in seinen Ruinen noch derartige Säulen zu finden sind.“

„Johannes,“ rief er seinem Diener zu, „rauche weiter, Tinte und Feder her!“ Und so begann der Vorschlag der Judenemanzipation in Norwegen Formen zu bekommen. „Die Ehre gebührt nicht mir, sondern den beiden marokkanischen Juden. Ich wollte meinen Vorschlag begründet haben durch die Offenbarung, welche mir zuteil geworden ist, aber ich fürchtete, den Storthingmännern den Witz und Vorwand zu geben, meine Vorschläge seien auf Rauch begründet.“

So weit geht die eigene Erzählung und die Tat nahm ihren Anfang. Vorerst orientierte er sich bei schwedischen und dänischen Juden über ihre Verhältnisse, erhielt namentlich von Dänemark, wo die Emanzipation bereits durchgeführt war, Nachrichten über die unbeschränkt ausgeübte Wohltätigkeit der dortigen Juden, — die bezügliche Korrespondenz wurde im Jahre 1852 von Michael Warburg in schwedischer Sprache veröffentlicht — und wandte sich im Jahre 1839 an das damalige Mitglied des Storthings, den späteren Justizminister S. Sörenser, welcher den Antrag eingebracht hat, „der Schlußabsatz des § 2 des Grundgesetzes ist zu streichen“.

Sofort ging W. daran, die öffentliche Meinung zu bearbeiten, da der Antrag Sörensens dem im Jahre 1842 tagenden Storthing zur Beratung und Beschlußfassung vorzulegen war. Vorerst kam ein Zeitungsartikel „Inglaeg i Jödensagen“ (Eingabe für die Sache der Juden), der mir leider auch im Auszuge nicht zur Verfügung steht und im Jahre 1841 folgte eine Gedichtsammlung unter dem Titel „Jöden“ (Der Jude), welcher die Widmung vorangeht: „Dem Storthing von Norwegen werden diese Ergüsse des Mitgefühles für den berühmten, verdienten und unglücklichen Zweig des Menschengeschlechtes in dem Augenblicke gewidmet, der über deren zukünftiges Verhältnis zum Vaterlande entscheiden soll.“ Ich bedaure, nicht die Gabe zu besitzen, die Gedichte in gebundener Sprache wiederzugeben, sie beginnen mit einem flammenden Aufrufe an die Männer des Storthings als die Armee der Wahrheit, deren Pflicht es ist, die Lüge zu besiegen. Dann folgt eine Ballade Lessingscher Art betitelt „De Tre“ (Die Drei). Auf einer Oase unter dem schützenden Dache eines Zeltes treffen zufällig ein Mönch, ein mohammedanischer Priester und ein Rabbi zusammen und verbringen den Abend in traulichem Gespräche. Als sie des Morgens zu gleicher Zeit erwachen, zaudert ein jeder aus Rücksicht für die beiden anderen das Morgengebet in seiner Weise zu verrichten; doch als der Sonnenaufgang naht, steigen zu gleicher Zeit aus den Zweigen des schützenden Plateaus eine Drossel, eine Lerche und ein Buchfink auf und lassen gemeinsam ihren Morgengesang ertönen, da riefen die Priester, weshalb zaudern wir denn, und freundlich, sich einander zuvorkommend, erhebt jeder von ihnen seinen Blick zu Gott, „jede Religion hat ihr mildes, liebevolles Herz“. Die zweite Ballade führt den Titel „Der Schiffbrüchige“ und handelt von einem Juden, der sich aus einem Schiffbruch gerettet auf einem Balken im wilden Meere schwankend bereits der Küste nähert, doch im letzten Momente reißt ihn, da er schon das Ufer zu erreichen hofft, die Welle in das Meer zurück, „als ob das Meer wüßte, daß das berühmte, freie wohlgeborgene Norwegen einen Juden nicht zu ertragen vermag“. Die nächsten Gedichte tragen den Titel „Der Weihnachtsabend“, „Die französische Garde ihrem Sergeanten dem Juden Michael“, „Die Jüdin“, „Das Kind“, „Moses auf dem Berge“ und zum Schlusse eine Ballade in Prosa: „Der Distelpflücker“. Während ein Bauer sein Feld bestellt, geht sein Knecht daran, die Disteln, welche die Aecker zu tausenden bedrohen, zu mähen, je mehr er arbeitet, um so größer wird die Zahl der Disteln; fast fruchtlos ist auch der Kampf des Menschenherzens gegen die Leidenschaften. Gott aber nimmt den Willen für die Tat. Ist der Wille vorhanden, werden kommende Generationen den Segen der Arbeit früherer Geschlechter empfangen. In der zweiten Auflage kam noch ein Gedicht „Leben und Menschenliebe“ hinzu.

Am 9. September 1842 kam im Storthing der Antrag Sörensens zur Beratung. Wergeland berichtet in seiner Zeitung „Statsborgeren“ ausführlich über die Debatten, denen er vom Anfang bis zu Ende beigewohnt hat. Als das Storthing versammelt war, fanden die Mitglieder desselben auf ihren Tischen ein Flugblatt von Wergeland unterschrieben vor, welches folgendermaßen beginnt: „Was moralisch richtig ist, muß geschehen. Ist es moralisch notwendig, dann ist es richtig, auch wenn für den Augenblick der Nutzen sich nicht offenbart. Dies ist ebenso klar, als daß alles, was moralisch verwerflich ist, die Strafe in sich trägt, auch wenn es für den Augenblick nützlich erscheint. Dies ist der Grundsatz der göttlichen Regierung und moralischen Weltordnung, er soll Anlaß geben zum Nachdenken am heutigen Tage, da es sich um den Schlußabsatz des § 2 des Verfassungsgesetzes handelt. Außerdem gibt es eine große Zahl positiver unzweideutiger, den Christen unbedingt bindender Religionsgebote aus dem Munde Jesu Christi und seiner Apostel, welche durchwegs die oben angeführten Grundsätze bestätigen“, und dann folgen Zitate aus dem neuen Testamente, welche auf die alle Menschen gleich umfassende Liebe und Duldsamkeit hinweisen.

Der Ausschuß, welchem der Antrag zur Vorberatung zugewiesen war, empfahl durch den Berichterstatter Johann Anton Hjelm mit fünf gegen zwei Stimmen die Annahme der Vorlage. In begeisterter Weise sekundierte dem Berichterstatter der Antragsteller Sörensen, welcher vom Gegenstand selbst derart ergriffen wurde, daß er vor Rührung seine Rede unterbrechen mußte. Trotzdem jedoch erlangte der Antrag derzeit nicht die notwendige Zweidrittelmajorität, da außer zwei städtischen Vertretern (alle anderen stimmten dafür), ein Teil der Priester und alle Bauern dagegen stimmten; von 94 anwesenden Mitgliedern stimmten 51 für und 43 gegen den Antrag. Bei Verkündung des Abstimmungsresultates erschollen laute Pfiffe von der überaus zahlreich besetzten Galerie, welche der Präsident zur Ordnung rufen mußte. Am nächsten Tage wurde der gleiche Antrag wiederum von Sörensen eingebracht, um dem nächsten Storthing vorgelegt zu werden, und Wergeland schließt hoffnungsvoll seinen Bericht und die Beratung mit dem Rufe „Ça ìza“. Im nächsten Jahre publizierte er dann eine zweite Serie Gedichte unter dem Titel „Jödinde, elleve blomstsende Törnegviste“ (Die Jüdin, elf blühende Dornenzweige), beide Gedichtsammlungen „Jöden“ und „Jödinde“ sind politische Tendenzdichtungen, in denen die Tendenz mit der zartesten Poesie Hand in Hand geht.

Noch auf seinem Sterbelager wurde Wergeland nicht müde, sein Eifer und Begeisterung für die Judensache war ebenso frisch und ungeschwächt wie in seinen gesunden Tagen. Als im Storthing die Angelegenheit der aus der Staatskirche Ausgetretenen zur Beratung stand, die mit der Judensache in Verbindung kam, schreibt er am 3. Mai 1845, also einige Wochen vor seinem Tode, an Sörensen: „Ich brauche Euch, die Ihr die warmherzigen Helden des Lichtes seiet, nicht zu ermuntern; aber kommt der Tag im Storthing, dann kämpfe, rase, weine, und nützt auch dies nichts, dann enthülle den Egoismus und die Herzlosigkeit mit der rohen Hand des Arztes, welcher bei der Obduktion die Hülle des Körpers zerreißt. Es geht um die Ehre unseres Volkes in der Welt. Die Anhänger unserer Sache, welche bei dieser Gelegenheit das Wort zu ergreifen entschlossen sind, mögen sich vereinen und, wie die Piccadero im Stiergefecht die Bullen unter einander verteilen, sollen sie die einzelnen Gegner vereinigt aufs Korn nehmen. Lebe wohl, sei zornig und tapfer.“

Den Sieg seiner Sache erlebte der Dichter nicht, er starb am 17. Juni 1845, und erst sechs Jahre später, im Jahre 1851, hat das Storthing den betreffenden Absatz im Gesetze aufgehoben.

Den Dank für seine Arbeit wurde ihm jedoch noch bevor seine Landsleute daran dachten, von den Juden Schwedens und Dänemarks in Form eines künstlerisch ausgeführten Grabdenkmals, welches an seinem Sterbetage, am 17. Juni 1849, auf dem Friedhofe in Christiania in besonders feierlicher Weise enthüllt worden ist, dargebracht. Die Geschichte dieses Denkmales und seine Enthüllung hat „Svensk tidskrift“ im Jahre 1921 ausführlich geschildert und soll vielleicht Gegenstand eines weiteren Artikels bilden. Die Inschrift lautet „Henrik Wergeland, der unermüdliche Vorkämpfer für Recht und bürgerliche Freiheit. Dandkaber Juden außerhalb der Grenzen Norwegens errichteten ihm dieses Denkmal“.

Ein solches sei ihm auch in diesen Zeilen gewidmet.

Die Assimilationsbestrebungen der deutschen Juden in der nachmendelssohnschen Epoche.

Von **Dr. Josef Hoff,**
Rabbiner in **Mähr.-Schönberg.**

Die geistige Revolution, welche der politischen in Frankreich vorangegangen war, drang mit unwiderstehlicher Gewalt auch zu den Juden Deutschlands. Namentlich waren es die aus französischem Boden entsprossenen und in französischer Sprache verkündeten Ideen eines Montesquieu, Rousseau und der Enzyklopädisten, die einen viel tieferen Eingang in Geist und Gemüt der deutschen Juden gefunden, als den französischen. Selbst die den Juden zugewendete Humanität Lessings und Herders wirkte nicht so elektrisch auf die Gemüter der deutschen Juden, wie die Verkündigung Rousseaus, dieses Apostels der allgemeinen Menschenrechte. Immer wieder wurde seine Abhandlung über die „Ungleichheit der Menschen“, seine „Confession“ mit wahrer Leidenschaft gelesen, und so erlernte die junge Männerwelt aus der Lektüre dieser Werke ohne fremde Hilfe die französische Sprache, wie sie früher aus Mendelssohns Schriften die deutsche erlernt hatte.

In dieser Zeit der französischen Aufklärung fällt auch das Bestreben der Schüler Mendelssohns, durch zahlreiche Aufsätze und kleine Schriften für allgemeine Geistesbildung unter ihren Glaubensbrüdern zu wirken. Aber auch für die diejenigen Kreise, denen das deutsche Wort noch nicht verständlich war, erschien seit 1783 in Königsberg, an der Grenze germanischer und slawischer Nationalität, unter dem Namen „Der Sammler“ die erste bedeutendere Zeitschrift für jüdische Interessen in deutscher und hebräischer Sprache, an der sich Männer wie Euchel, Wessely, Friedländer, Homberg und andere beteiligten. Nach und nach gelang es diesen Männern, durch die Tüchtigkeit ihrer Leistungen auf den verschiedenen Gebieten der allgemeinen Wissenschaft, sich eine geachtete Stellung im Kreise ihrer christlichen Mitbürger zu erringen.

Diese soziale Selbstemanzipation der deutschen Juden, sowie die Zerstreuung des Vorurteils über ihre Bildungsfähigkeit machte in jener Zeit, speziell in Berlin und in Königsberg, ungeahnt schnelle Fortschritte. Ganz besonders ragten einige jüdische Frauen und Jungfrauen in der preußischen Residenz durch ihre sichere Vertrautheit mit den Erzeugnissen der vaterländischen und französischen Literatur als anerkannte Höhenpunkte der Gesellschaft hervor und die Fünfuhr-Tees einer Rachel, einer Herz und einer Lewy bildeten das Stelldichein der ausgezeichnetesten Geister beider Konfessionen, die berühmtesten Vertreter der Wissenschaft und der Kunst; ja selbst Mitglieder des Hofes gewahrte man in diesen glänzenden „Salons“.

In jenem allerdings nur kurzen Interregnum allgemeiner Bildungsfreiheit wurde indessen das Bedürfnis einer Reform des Kultus lebhaft empfunden. Man fühlte sich außer Verhältnis in Beziehung zur erhöhteren bürgerlichen Stellung und mit Geringschätzung glaubte man auf diejenigen blicken zu dürfen, die alles für heilig hielten, was ihnen durch Alter und Ueberlieferung ehrwürdig schien. Von der Philosophie des fin de siècle hatte man sich die gangbarsten Schlagworte angeeignet, um mit denselben die Berechtigung jeder Autorität in religiöser Hinsicht bedeutungslos zurückzuweisen. Der Name und der Ruhm Mendelssohns, der bekanntlich mit größter Strenge an den Vorschriften des jüdischen Rituals hing, verblaßte immer mehr und gerade diejenigen Kreise, die soviel äußere Politur besaßen, um sich in nichtjüdischen Zirkeln ohne Anstoß zu bewegen, spotteten über Autoritätsglaube und Orthodoxie.

Ermuntert durch das immer allgemeiner werdende Streben jener Zeit, sich vom Joche der Ritual- und Zeremonialgesetze zu befreien und die großen historischen Erinnerungen einfach über Bord zu werfen, drängten nun auch die halbgebildeten Juden in ihrer Verblendung vorwärts, ja sie schämten sich nicht, so weit zu gehen, sich mit mißachtender Gleichgültigkeit von den Interessen derjenigen Gemeinschaft zurückzuziehen, der man durch gemeinsamen Glauben und durch gemeinsame Geschichte angehörte. Frei von jeder konfessionellen Fessel, emanzipiert von jeder Bevormundung der Vergangenheit, steuerten sie nun mit vollen Segeln der Assimilation mit ihren christlichen Mitbrüdern entgegen.

Selbst die Jünger Mendelssohns fühlten sich zu schwach, den Strom der damaligen autoritätslosen und frivolen Zeit einzudämmen; auch der sonst so besonnene und gelehrte **David Friedländer** wünschte eine interkonfessionelle Genossenschaft. Ja, er scheute sich nicht, eine allgemeine Vernunftreligion herbeisehnend, eine Schrift unter dem Titel „Sendschreiben einiger Hausväter jüdischer Religion an den allgemeinen hochverehrten Probst Teller“ (1799) zu veröffentlichen, in der dieser eiflußreichste unter den jüdischen Denkern der damaligen Epoche den freisinnigen Oberkonsistorialrat Teller um Rat und Auskunft ersucht, wie man das Judentum mit dem Christentum versöhnen könne; er wollte, so ruft Friedländer mit dem Brustton der Ueberzeugung aus, nur das „allgemein Menschliche“ der mosaischen Lehre erhalten wissen, zumal nur die Religion der freien Menschenvernunft imstande sei, alle Unterschiede der beiden Konfessionen zu verwischen; das Christentum solle nur das Dogma der Dreieinigkeit aufheben, dann wäre er bereit, im Judentum für die Sprengung der Fesseln der drückenden Zeremonialgesetze zu wirken.

Die Erwartung Friedländers wurde durch Tellers „Beantwortung des Sendschreibens“ keineswegs entsprochen, vielmehr wirkte diese Beantwortung abkühlend und ernüchternd auf ihn. Dem immer mehr und mehr sich ausbreitenden frivolen Indifferentismus konnte allerdings nicht mehr Einhalt getan werden. Der große Schnitt zwischen dem nicht geoffenbarten Gotte und seiner geoffenbarten Gesetzgebung war vollbracht und die neue Generation war von dem alten Testament, seinen Lehren und seinen Verheißungen losgetrennt. Die damalige Zeit schwebte sozusagen zwischen Himmel und Erde, ohne eines von beiden recht zu genießen. Für die weisen, bezopften und gepuderten Juden Berlins und Königsberg war der Gott jener finsteren Zeit in der Wüste gar zu abgeschmackt; aber auch die Erde, der Boden der bequemen bürgerlichen Existenz, war so nicht zu gewinnen ohne jene kleine Lüge, mit der man beim Alten nicht verweilen zu können vorgab. Und da diese Epistelgenossen Friedländers, diesen inneren Widerspruch fühlend, keinen Weg zu seiner

Lösung fanden, kehrten sie ihrem alten Glauben, dessen Wert sie niemals gewürdigt hatten, den Rücken und es setzte eine massenhafte Fahnenflucht ein, ein indifferentes Uebertreten zum Christentum.

Doch auch diese Krise überwand das Judentum durch die ihm eigene, sich immer wieder erneuernde Kraft der Selbstheilung. Die Schrecknisse der französischen Revolution, die inzwischen über Europa ausgebrochen waren, hatte es zuwege gebracht, daß die durch das Vertrauen auf äußere Hilfe verblendeten Juden ihre Selbstachtung wieder fanden und sich auf ihre eigene Kraft besannen. So erstand für das deutsche Judentum bald wieder um so kräftiger eine Epoche der Ermannung und der Selbstaufrichtung. —

Aus der jüdischen Welt.

Die rumänische Regierung und die jüdische Öffentlichkeit in Amerika.

Washington, 25. Dezember. (JTA.) Herr Titulescu, der rumänische Gesandte in London, der Rumänien auf der letzten Völkerbundtagung vertreten hat und jetzt als der Führer der rumänischen Schuldenkommission in Washington weilt, ersuchte den JTA.-Vertreter, die folgende Erklärung über die Lage der Juden in Rumänien in seinem Namen zu veröffentlichen:

„Die rumänische Regierung hat bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt, daß sie, getreu der Verfassung und den Traditionen des Landes, allen Glaubensbekenntnissen die Ausübung ihrer Bürgerrechte gewährleistet und Angriffe gegen dieses Prinzip mit allen Mitteln abwehren wird. Die Schließung der Universitäten als Folge antijüdischer Kundgebungen beweist, daß die Regierung entschlossen ist, keine gegen die Juden sich richtenden Exzesse zu dulden.

New York, 25. Dezember. (JTA.) Die Union rumänischer Juden in Amerika veranstaltete zu Ehren der rumänischen Delegation ein Bankett. Im Verlaufe des Abends führten einige Redner Klage über die antijüdischen Exzesse in Rumänien.

Der Führer der Deleglation, Herr Titulescu, sagte, die Urheber der antisemitischen Exzesse seien unter jenen zu finden, die Rumäniens Ansehen im Auslande untergraben wollen. Es habe keine andere Regierung mehr zur Lösung der Judenfrage tun können. Er wies auf die Aeußerungen Nahum Sokolows hin, der im Jänner 1925 in einem Interview in der „Wiener Morgenzeitung" erklärt hat, daß er von seinem Besuch in Rumänien befriedigt ist.

Protest der Zionistischen Exekutive gegen die Ausweisung Dr. Goldsteins aus Rumänien.

London, 25. Dezember. (JTA.) Die Zionistische Exekutive hat bei der rumänischen Gesandtschaft in London einen formellen Protest gegen die Ausweisung des Keren Hajessod-Vertreters, Dr. Alexander Goldstein, aus Rumänien eingereicht. Diese Ausweisung, so wird in der Protesteingabe ausgeführt, stehe in flagrantem Widerspruch zu der vom Außenminister Duca Herrn Sokolow zu Beginn dieses Jahres gegebenen Zusicherungen. Die Behandlung, die Herrn Dr. Goldstein seitens der Czernowitzer Behörden zuteil geworden ist, könne nur Entrüstung hervorrufen. Anscheinend seien die Czernowitzer Organe über die Haltung der Regierung in Bukarest nicht genügend informiert; es sei zu hoffen, daß die Regierung die nötigen Schritte unternehmen wird, um den peinlichen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen.

Neue Massenarreste unter den Zionisten-Sozialisten in Rußland.

Berlin, 29. Dezember. (JTA.) Den Verbandsbureaus der zionistisch-sozialistischen Parteien in Berlin wird aus Rußland mitgeteilt: Nach einer Tour des Vorstehers der jüdischen Sektion der kommunistischen Partei, Herrn Golde, durch das Gouvernement Cherson sind in mehreren Städten, sowie alten und neuen jüdischen Kolonien im Gebiet von Cherson Massenarreste zionistischer Sozialisten vorgekommen. Nach einer vorläufigen Feststellung wurden in Cherson 13 Personen, ferner in Nikolajew, Kochawka, sowie in den alten Kolonien Sedeh Menuchah und Nahar Tow und in mehreren neuen Kolonien zahlreiche Personen verhaftet. Ein Teil der Verhafteten, mehr als 30 Personen, wurden in das Chersoner Gefängnis eingeliefert.

Juden als Kriegsgewinner.

Berlin, 28. Dezember. (JTA.) Die letzte Nummer der Zeitschrift „Der Schild" bringt einen Auszug aus dem demnächst erscheinenden Buche „Jüdische Weltfinanz" von Dr. Richard Lewinsohn (Morus), der sich mit der von den Antisemiten verbreiteten Behauptung befaßt, daß die Juden in besonders hohem Maße von Kriegsgewinnen profitiert haben. Der Verfasser weist nach, daß diese Behauptung ohne Grundlage sei. Die große Gewinnquelle, aus der im Kriege aller Segen floß, war die Heeresverwaltung. Wer Großlieferant für das Heer wurde, war Großverdiener. Die Heeresverwaltung schaltete aber den Handel aus und nahm Masseneinkäufe direkt beim Produzenten vor. Selbstverständlich waren die Gewinne auf den Gebieten am höchsten, die für die Herstellung von Heeresmaterial in erster Linie in Betracht kamen. Das waren Waffen- und Munitionsfabriken, Stahlwerke, Kraftfahrzeug- und Flugzeugfabriken, gewisse Zweige der chemischen Industrie, Lederindustrie, und einige Arten der Textilindustrie. Von diesen Industriezweigen waren die Juden aber nur in der Lederindustrie, in der Textilindustrie und allenfalls in gewissen Zweigen der Metallindustrie verhältnismäßig stark vertreten. In der eigentlichen „schweren" Rüstungsindustrie, in den Großwerken der Kanonen- und Panzerplattenfabrikation fehlten sie fast vollkommen. Diese Werke aber waren es, die von Kriegsbeginn an die größten Gewinne erzielten. Bei Krupp in Essen stieg der Reingewinn von 33.9 Millionen im Jahre 1913 auf 68.5 Millionen im Jahre 1914 und 49.7 Millionen (dazu 30 Millionen „zur Abschreibung auf Kriegsbauten") im Jahre 1915. Ein ähnliches Verhältnis bestand bei den anderen schwerindustriellen Werken. Soweit jüdische Fabrikanten liefern konnten, verdienten sie auch dementsprechend, aber Tatsache ist nun einmal, daß sich gerade in den Zweigen, die die größten Verdienstmöglichkeiten hatten, wenig Juden befanden.

Es ist bekannt, daß die großen chemischen Erfinder im Kriege, Haber und Caro, die Juden waren, sich mit relativ bescheidenen Verdiensten begnügen mußten, während die großen Gewinne die Unternehmer (Leuna-Werke) machten, die überwiegend Nichtjuden waren. Die beiden deutschen Großunternehmungen, die vor dem Kriege bereits unter jüdischer Leitung standen, wenn sie auch nicht im Besitze von Juden waren, die Hamburg-Amerika-Linie unter Albert Ballin und die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft unter Walther Rathenau und Felix Deutsch, waren ihrer Natur nach Werke, die im Kriege eine untergeordnete Rolle spielten. Die Hapag war sogar vollkommen lahmgelegt.

Neben der Rüstungsindustrie machten große Gewinne jene Firmen, die ausländische Rohstoffe für den Heeresbedarf herbeischafften. Hier waren die Großverdiener Hugo Stinnes und Otto Wolff, beide weder ihrem Bekenntnis nach Juden, noch jüdischer Abstammung. Diese beiden Männer waren es auch, die die beiden größten Konzerne in Deutschland während der Inflationszeit aufgerichtet hatten.

Die Gründung eines Reichsverbandes der deutschen Juden beschlossen.

München, 4. Jänner. (Sonderbericht der Jüdischen Telegraphen-Agentur.) Am gestrigen Sonntag berieten hier die Vertreter der deutschen Landesverbände jüdischer Gemeinden und des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes über die Schaffung eines Reichsverbandes der deutschen Juden. Die Einladung zu dieser Versammlung ging vom preußischen Landesverbande und dem Deutsch-Israelitischen Gemeindebunde aus.

Die Verbände waren durch die folgenden Persönlichkeiten vertreten: Deutsch-Israelitischer Gemeindebund: Prof. Dr. Sobernheim, Justizrat Dr. Salomon, Geh. Justizrat Dr. Goldfeld; Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden: Kammergerichtsrat Dr. Leo Wolff, Dr. Ismar Freund, Justizrat Dr. Lilienthal; Verband bayrischer israelitischer Gemeinden: Oberlandesgerichtsrat Neumayer, Oberster Landesgerichtsrat Prof. Silberschmidt, Syndikus Dr. Flaschner (München), Rabbiner Dr. Freudenthal, Rosenzweig (Nürnberg), Justizrat Hommel, Rabbiner Stein (Schweinfurt) u. a. m.; Württembergischer Verband: Regierungsrat Noerdlinger; Badischer Verband: Prof. Stein, Kommerzienrat Pfälzer; Anhaltischer Landesverband: Staatsrat Dr. Cohn.

Die erste Sitzung dauerte von 11 Uhr vormittags bis 2½ Uhr nachmittags. Hierauf nahmen die Delegierten an einem gemeinsamen Mahle teil, wobei die Diskussion in gemütlicher Form fortgesetzt wurde. Die Schlußsitzung dauerte von 5 bis 7½ Uhr abends. Nach Annahme der Beschlüsse schieden die Delegierten in herzlichem Einvernehmen voneinander.

Die Beschlüsse.

Es wurden folgende Beschlüsse angenommen:

Der Reichsverband der deutschen Juden soll baldmöglichst ins Leben gerufen werden. Zu diesem Zwecke treten Delegierte der bereits bestehenden Landesorganisationen mit dem Deutsch-Israelitischen Gemeindebunde zusammen mit dem Ziele, alle deutschen Juden der Reichsorganisation anzugliedern.

Andere Gemeindeverbände, insbesondere der Halberstädter Gemeindebund, sollen sofort zur Mitarbeit an der Vorbereitung aufgefordert werden.

Der Ausschuß soll aus drei Mitgliedern des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes, drei Mitgliedern des Preußischen Landesverbandes, aus zwei Mitgliedern des Bayrischen Landesverbandes und aus je einem Mitglied der anderen Vereinigungen bestehen.

Die von den Verbänden gewählten Vertreter handeln im Auftrage ihrer Verbände.

Der Ausschuß tritt im Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes zusammen.

Propagierung einer jüdischen Völkerbundliga für Deutschland. Breslau, 29. Dezember. (JTA.) Herr Dr. Oskar Karbach, bekannt als einer der führenden Vertreter der jüdischen Völkerbundliga in Oesterreich, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Das Problem der jüdischen Völkerbundliga für Deutschland" in der „Jüdischen Zeitung für Ostdeutschland" einen Artikel, in welchem er im Zusammenhange mit der Einigung in Locarno das Problem der Bildung einer jüdischen Völkerbundliga für Deutschland behandelt.

Von der „Wiener Morgenzeitung". Wien, 31. Dezember. (JTA.) Die „Wiener Morgenzeitung", die einzige in deutscher Sprache erscheinende jüdische Tageszeitung, sah sich vor einigen Tagen genötigt, an ihre Freunde einen Appell zu richten, die Summe von 50.000 Schilling aufzubringen, die für die Forterxistenz der Zeitung notwendig seien. Dieser Appell hat einen tiefen Eindruck geübt. Die gewünschte Summe ist noch nicht zustande gekommen, allein angesichts des lebhaften Interesses, das der Appell in weiten jüdischen Leserkreisen geweckt hat, wird mit einem baldigen sicheren Erfolg gerechnet.

Das „Israelitische Wochenblatt für die Schweiz", das seit vielen Jahren eingeführte Organ der schweizerischen israelitischen Bevölkerung, beging am 1. Jänner sein 25jähriges Jubiläum. Das Blatt wurde 1901 gegründet von Rabbiner Dr. Littmann in Zürich, welcher noch jetzt in der Redaktion mitwirkt, sowie von Lehrer Dr. Strauß. Späterhin wurde es herausgegeben von Herrn David Weinbaum. Anläßlich seines Jubiläums gibt das Blatt eine reich illustrierte besondere Jubiläumsnummer heraus, an der hervorragende Vertreter des schweizerischen Judentums mit Beiträgen beteiligt sind.

Darf man Austritte aus dem Judentum öffentlich bekanntgeben? Wien, 2. Jänner. (JTA.) In einer Eingabe an den Wiener Magistrat als politische Behörde beschwerte sich der Österreichische Freidenkerbund dagegen, daß die Israel. Kultusgemeinde die Namen der aus der jüdischen Religionsgemeinschaft Austretenden veröffentlicht und so private Angelegenheiten preisgibt. Der Magistrat lehnte die Beschwerde ab und berief sich auf das Gesetz von 1868, wonach öffentliche Behörde berechtigt sind, alle Mitglieder der Gemeinde von dem Austritt eines Mitglieds zu verständigen.

Zusammenschluß der antisemitischen Front in Deutschland. Berlin, 27. Dezember. (JTA.) Nachdem sich in Würzburg die Deutschvölkischen, der Nationalsoziale Volksbund in Bayern und die Nationalsozialisten in Württemberg zu einer „Völkisch-sozialen Arbeitsgemeinschaft" zusammengeschlossen hatten, ist nunmehr die „Deutschsoziale Partei" unter der Führung Richard Kunzes, des bekannten „Knüppel-Kunze", dieser „Arbeitsgemeinschaft" beigetreten. Es ist bekannt, daß zwischen Kunze und den übrigen Deutschvölkischen stets Hader geherrscht und daß man im Kampfe vor keiner Verleumdung zurückgeschreckt ist. In der Mitteilung von dem Zusammenschluß wird denn auch die Mahnung an die Gefolgschaft gegeben, „alles zu vergessen".

Die jüdische Schauspielerin Kaminska gestorben. Im Alter von 56 Jahren starb in Warschau am 26. Dezember die große jüdische Schauspielerin Esther Rahel Kaminska, die allgemein die „Mutter des jüdischen Theaters" genannt wurde. (Ziko.)

Sport.

Verbandstag der KMKRJ. Sonntag, 17. d. M., Prag. Hotel Imperial.

Die Stimmenverteilung dürfte etwa folgende sein:
Gau Böhmen 1 Stimme;
Gau Karpathorußland 3 Stimmen;
Gau Nordmähren 2 Stimmen;
Gau Südmähren 2 Stimmen.

Sonntag, den 3. fand eine Sitzung des Verbandsausschusses statt, der für die Turn- und Sportgemeinde Dr. Stern und für die Kreisleitung Makkabi Thr. Herzog beiwohnten. Die jüdische Schiedsrichtervereinigung, welche schriftlich und mündlich eingeladen wurde, fand es nicht einmal der Mühe wert, ihr Fernbleiben zu entschuldigen. Es gibt keine Sitzung des tschech. Schiedsrichterverbandes, bei der sie anwesend sind. Die Herren scheinen recht wenig Interesse für den jüdischen Sport zu haben.

Die Sitzung befaßte sich hauptsächlich mit der Frage der Turn- und Sportgemeinde. Es wurde vereinbart, für den 17. d. M. die Generalversammlung der Turn- und Sportgemeinde einzuberufen. In der Frage des Weiterbestandes der Turn- und Sportgemeinde einigten sich die Vertreter der drei beteiligten Organisationen darauf, daß diese bestehen bleibt, aber die Ausübung der Agenden für die nächste Funktionsperiode der Kreisleitung Makkabi übertragen wird.

Generalversammlung der jüdischen Turn- und Sportgemeinde in der ČSR.

17. Jänner 1926, 12 Uhr, Hotel Imperial, Bericht, Wahlen, Freie Anträge.

Verlegung des Makkabiweltverbandes nach Berlin? Wie verlautet, dürfte das Sekretariat des Makkabiweltverbandes demnächst nach Berlin übersiedeln.

Fußball.

Hakoah — Sportklub 5 : 1 (1 : 0). Die Hakoah führte ein Spiel vor, das an ihre schönsten Zeiten erinnerte.

Guthmann nicht mehr engagiert. Die Hakoah hat Guthmann nicht mehr engagiert. Den Posten des Mittelläufers nimmt jetzt mit großem Erfolge Heß ein.

Schwimmen.

Hagibor Prag fährt am 31. d. M. nach Teplitz zu einem Interklubkampf mit dem Teplitzer Schwimm-Verein.

Fechten.

…oah erringt zum zweiten Male den Pokal.

In dem Dreiklub-Match Slavia (Prag)—Vivó (Budapest)—Hakoah (Wien) errang Hakoah den Sieg und dadurch auch den Pokal, der nun zum zweiten Male in den Besitz des Wiener jüdischen Klubs gelangt.

Aus der Ballkanzlei des JSC. Hagibor wird uns mitgeteilt: Die Sitzung des Ehrenkomitees hat am 5. Jänner ds. J. unter Beteiligung der prominentesten Persönlichkeiten aus der jüd. Gesellschaft stattgefunden. Das Ehrenkomitee nahm mit Befriedigung den Bericht über die zu dem am 12. Jänner stattfindenden Repräsentationsball getroffenen Vorbereitungen zur Kenntnis und führte eine Subskription durch, welche einen äußerst namhaften Betrag erbrachte. Alle Vorbereitungen zum Balle sind abgeschlossen, der größte Teil der Einladungen versendet. Zahlreiche offizielle Persönlichkeiten darunter der Prager Divisionschef, General Škvára, haben ihr Erscheinen zugesagt. Der offizielle Empfang sowie der Vortanz finden pünktlich um 21 Uhr statt, weshalb das Publikum ersucht wird, zu dieser Stunde bereits im Saale zu sein. Der letzte Kartenumtausch findet Sonntag, den 10. ds. im Café de Saxe von 11—1 Uhr vorm. statt.

Makkabi.

Makkabi-Landesleitung, Böhmen. Sonntag, den 10. Jänner 1926 findet in Prag, jüd. Nationalrat, Celetná 22, die dritte Landestagung statt. Tagesordnung: 1. Bericht der abtretenden Leitung. 2. Bericht der Vereine. 3. Neuwahlen. 4. Referat der Kreisleitung. 5. Eventuelles. Jeder Verein hat zumindest einen Vertreter zu entsenden. Derselbe muß mit genügenden Vollmachten für bindende Beschlüsse ausgestattet sein. Für die Landesleitung: Dr. Karl Alter m. p.

Makkabi-Kreisleitung. Plenarsitzung, Sonntag, den 10. Jänner 1926, 9 Uhr vormittags im jüdischen Nationalrat, Prag, Celetná 22.

Makkabi Prag. Sonntag, 10. Jänner, gemeinsame Wanderung. Treffpunkt 8 Uhr, Bruska, Ziel Šárka.

Makkabi Prag veranstaltet am 15. Feber im Radiosaale eine Turnakademie mit anschließendem Tanz. Nach den Erfolgen der letzten Jahre kann man auch diesmal mit vollem Gelingen rechnen. In den Damen- und Herrenabteilungen wird fleißig geübt, um gute und präzise Leistungen, sowohl in Freiübungen, als auch in Geräteturnen vorzuführen. Auch in der Rhythmik, die sich in der letzten Zeit sehr viele Freundinnen erworben hat, werden die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen. Kartenvorverkauf im Café Central.

Makkabi Kostel. Anläßlich des Chanukkahfestes veranstaltete Makkabi am 19. Dezember eine Kinderbescherung, bei welcher Thr. Paul Neumann die Bedeutung des Chanukkahfestes unseren kleinen und kleinsten Mitgliedern erklärte. Am 26. Dezember fand im „Lidový dům" die Makkabäerfeier statt, welche finanziell und moralisch einen vollen Erfolg zeitigte. Die Mitwirkenden waren mit Eifer bei der Sache und sei hiemit den Damen Glasspiegel, Böhmer, Sachs, F. Eisinger, M. Eisinger und Geschwister Wachsmann sowie den Herren Tanzer, Mayer, Hauser und Geschwister Böhmer bestens gedankt. W. N.

Palästina-Rundschau.

Brief aus Palästina.

Von Hans Kohn.

(Die Lage in Syrien. — Zusammenarbeit der arabischen und jüdischen Presse. — Kulturelle hebräische Institutionen: Das hebräische Theater und die hebräische Oper. Der „Haschiloach". — Krise der Stadtverwaltung von Tel Awiw.)

Jerusalem, den 31. Dezember 1925.

Die palästinensische Oeffentlichkeit, die jüdische wie die arabische, haben die Vorgänge in Syrien in den letzten Monaten mit regem Interesse verfolgt. Ein großer Teil der jüdischen Oeffentlichkeit stand dabei den nationalen Bestrebungen der Syrer mit Sympathie und Verständnis gegenüber und hoffte, daß es Frankreich gelingen werde, eine Form der Mandatsverwaltung in Syrien zu finden, die den nationalen Aspirationen der Bevölkerung Freiheit und Möglichkeit zu ihrer Auswirkung gibt. Dieser Augenblick scheint nun gekommen und Frankreich wird unzweifelhaft in Syrien eine weitgehende Autonomie, vielleicht sogar unter der Form einer nach außen beschränkten Souveränität der syrischen Staaten, mit nationalem Parlament und nationalem Ministerium einführen. Eine solche Entwicklung in dem Nachbarlande wird auch nicht ohne Rückwirkung auf Palästina bleiben können und es wird Aufgabe der führenden jüdischen und arabischen Politiker sein, eine Form des Verfassungslebens für Palästina zu finden, die den politischen und kulturellen Bedingungen des Landes entspricht.

In dieser Beziehung verdient es erwähnt zu werden, daß in letzter Zeit zum ersten Male etwas wie eine Kooperation der arabischen und der hebräischen Presse in Palästina sich angebahnt hat. Im „Miraat al Schark" fand eine Diskussion zwischen dem Herausgeber des Blattes und dem hebräischen Schriftsteller Reb Benjamin über das Verhältnis der Juden zu den nationalen Bestrebungen der Araber statt. In einer Angelegenheit des palästinensischen Zeitungswesens suchen nun die arabischen Herausgeber zum ersten Male eine Zusammenarbeit mit den jüdischen. Die Regierung hat das Zeitungsporto in Palästina auf das Doppelte erhöht und durch diese kaum glückliche Maßnahme die arabische Presse Palästinas, deren Lage sowieso nicht günstig ist, getroffen, da diese ihren Abonnenten die Blätter durch die Post zustellt, während die hebräische Presse meist durch Automobile und Austräger zugestellt wird. Die Herausgeber der arabischen Zeitungen haben bereits in der Presse ein Zusammengehen mit ihren jüdischen Kollegen angestrebt und nach vergeblichen Vorstellungen bei der Regierung, haben sie auf einer Konferenz am 27. Dezember in Jaffa beschlossen, zum Zeichen des Protestes ihr Erscheinen für fünfzehn Tage einzustellen und auch späterhin keine Kommuniqués der Regierung zu veröffentlichen. Es wurde ausdrücklich beschlossen, daß diese Entschließungen auch der hebräischen Presse Palästinas mitgeteilt werden sollen. Es ist zu wünschen, daß in solchen und ähnlichen Fragen ein Zusammengehen arabischer und jüdischer Standesgenossen möglich sei und so allmählich jenes gegenseitige Verständnis angebahnt werde, das bei dem Aufeinanderangewiesensein der zwei Völker in Palästina so unbedingt notwendig ist.

Wird diese Schaffung der Atmosphäre guten Einvernehmens zwischen beiden Völkern in Palästina gelingen, so werden erst die Araber den ganzen Vorteil richtig einschätzen lernen, den jüdische Einwanderung ihnen und dem Lande bringt. Durch die jüdische Einwanderung sind weite Kreise der Araber zweifellos bereichert worden, der arabische Bauer hat moderne Wirtschaftsmethoden gelernt, das Selbstbewußtsein des Fellachen und arabischen Arbeiters in den Städten, das noch vor einigen Jahren kaum vorhanden war, ist durch das Beispiel der jüdischen Einwanderer geweckt und gestärkt worden. Zu diesem sozialen und wirtschaftlichen Einfluß wird langsam auch ein kultureller treten. Die an Zahl verhältnismäßig so geringe jüdische Siedlung in Palästina hat es verstanden, durch seltene Hingabe und Geschick der betreffenden führenden Männer mit erstaunlich geringen Mitteln kulturelle Institutionen ins Leben zu rufen, die bei ihrer Jugend und ohne öffentliche Unterstützung durch Subventionen durchaus ansehnliche Leistungen bieten. Dazu gehören das Hebräische Theater und die Hebräische Oper. Das Programm beider Unternehmungen, die jährlich etwa zehn bis zwölf verschiedene Opern oder Schauspiele jedes aufführen, ist reichhaltig und hat Niveau, wenn auch die Wahl von Rubinsteins mit Recht vergessener Oper „Die Makkabäer" zur Aufführung anläßlich des Chanukkahfestes mehr nationalen als künstlerischen Motiven entsprungen ist und es sich wiederum gezeigt hat, daß ein solches Vorgehen stets ein Fehler ist. Aber die Leistungen der Sänger und des Orchesters stehen auf der Höhe guter Provinzbühnen und die Darstellung, die das Hebräische Theater von Molières „Der eingebildete Kranke" gab, übertraf sowohl in der Regie, in den Dekorationen wie auch in dem Zusammenspiel des Ensembles dieses Niveau. Die beiden Theater geben durchschnittlich von jedem Stück je drei bis vier Vorstellungen in Tel Awiw, Jerusalem und Haifa. Am meisten leiden sie (und auch das Publikum) unter dem Mangel geeigneter Gebäude mit entsprechenden Bühnen und entsprechendem Zuschauerraum. Sehr zu begrüßen ist, daß die öffentlichen Anzeigen der bevorstehenden Aufführungen nicht nur hebräisch, sondern auch englisch und arabisch erscheinen, wobei nur zu wünschen wäre, daß dem arabischen Texte ebenso viel Raum eingeräumt wird wie dem englischen. Die Aufführungen bekannter Opern und zumindesten die von Uebersetzungen bekannter Schauspiele der Weltliteratur werden unzweifelhaft auch nichtjüdisches Publikum anziehen und so auch auf kulturellem Gebiete die Initiative der Juden den anderen Bewohnern Palästinas zugute kommen lassen. Auf einem ähnlichen Gebiete gilt dies auch von der jüdischen Nationalbibliothek, die sich immer mehr zu einer Zentralbibliothek für Orientalia und Semitika auswächst und dadurch auch für den arabischen Studenten und Forscher unentbehrlich werden wird.

Ein anderes Ereignis auf kulturellem Gebiete bedeutet der Eintritt des bekannten hebräischen Schriftstellers und Kritikers Jakob Fichmann in die Redaktion des „Haschiloach", wo er neben dem bisherigen Redakteur und Herausgeber Dr. Joseph Klausner, der den wissenschaftlichen Teil weiter führen soll, den literarischen und literar-kritischen Teil übernehmen wird. Dadurch wird dem „Haschiloach" neues Interesse und neues Leben zugeführt werden. Dies ist von großer Bedeutung, denn der „Haschiloach" ist die einzige literarische Monatsschrift Palästinas. Palästina ist verhältnismäßig reich an hebräischen Tageszeitungen und nicht arm an Fach- und Parteiblättern. Dagegen aber besitzt es nur eine einzige literarische Wochenschrift, den „Hapoel Hazair", der freilich das Niveau auch sehr guter europäischer Revuen erreicht, und daneben nur noch den „Haschiloach". Jakob Fichmann hat schon in den ersten Jahren nach dem Kriege als Herausgeber der Monatsschrift „Maabaroth", die damals vom Hapoel Hazair herausgegeben wurde, gewirkt und seine Monatsschrift damals zu einer modernen literarischen Revue ausgestaltet. Es ist zu hoffen, daß dies nun auch bei dem „Haschiloach" der Fall sein wird und daß diese Zeitschrift mit ihrer großen Tradition, die in der geistigen Geschichte der hebräischen Literatur früher in Odessa eine so große Rolle gespielt hat, nun sie wieder von Palästina ausspielen wird.

Von kulturellem und finanzpolitischem Interesse ist auch die Krise, die in dieser Woche in der Stadtverwaltung von Tel Awiw ausgebrochen ist. Die Krise hat freilich tiefere Ursachen. Sie entspringt letzten Endes dem Umstande, daß seit den letzten Wahlen der Stadtrat von Tel Awiw eine Mehrheit der Arbeiterparteien und linken Gruppen aufweist, während der Bürgermeister, Dizengoff, der seit Beginn an der Spitze von Tel Awiw steht und durch seine Erfahrung und Tatkraft sich eine unbestrittene Stellung errungen hat, dem bürgerlichen Flügel angehört. Dizengoff hat nun seine Demission gegeben, die freilich vom Stadtrate nicht angenommen wurde, und der Grund seines Schrittes lag darin, daß die Mehrheit des Stadtrates beschlossen hat, den Zuschuß, den die Gemeinde Tel Awiw den Schulen in Tel Awiw über das vom Keren Hajessod gezahlte Budget hinaus gewährt, so zu erhöhen, daß in den allgemeinen und Elementarschulen der Unterricht völlig kostenlos stattfindet und auch die bemittelteren Eltern kein Schulgeld zu zahlen haben. Dieser Antrag, der unzweifelhaft den demokratischen Prinzipien, wie sie sich auch auf dem europäischen Kontinent ausgebildet haben, in der Schulpolitik entspricht, wurde mit 18 zu 10 Stimmen angenommen. Die Minderheit, unter der sich auch der Bürgermeister befand, sprach sich ebenfalls prinzipiell für den Antrag der linken Parteien aus, wies aber darauf hin, daß für die nächsten Monate die Finanzlage der Stadt bei der gegenwärtig herrschenden wirtschaftlichen Krise und der für die Wintermonate drohenden Arbeitslosigkeit nicht eine Erhöhung des Budgets ratsam erscheinen lasse. Die durch die Einwanderung stetig wachsende Stadt Tel Awiw bietet in ihrer autonomen Verwaltung so stets ein Bild der Strömungen und politischen Tendenzen, die in der jüdischen Siedlung Palästinas nach Ausdruck streben.

Aus der arabischen Welt.

Die Araber für eine gewählte Volksvertretung.

Wie bekannt, haben seinerzeit die Araber Palästinas das englische Angebot bezüglich der Errichtung einer gewählten Volksvertretung, bzw. einer arabischen Agency kurzerhand als ihren nationalen Gefühlen widersprechend abgewiesen. Nun sehen sich die arabischen Politiker doch gezwungen, an eine gewählte Volksvertretung zu denken. Den äußeren Anlaß zu dieser Neuorientierung gab das Beispiel der jüdischen Bevölkerung, die wie bereits berichtet wurde, eine ganz in europäischem Sinne geführte und organisierte Wahl in ihre Assefath Hanivcharim (Nationalversammlung) vollzogen hat. Die arabische Zeitung „El Dschesirah" verlangt die Errichtung einer gewählten Volksvertretung und schreibt das Scheitern ihrer bisherigen Errichtung dem zionistischen Einflusse zu. „Die Zionisten möchten, daß die Araber eine gewählte Volksvertretung erst dann erhalten, wenn die Anzahl der Juden der Anzahl der Araber gleich sein wird. Das würde allerdings eine lange Zeit erfordern, mindestens 25 bis 50 Jahre, damit die Araber nicht alles vereiteln, was den Zionisten zustatten kommen könnte. Kurz, eine Volksvertretung ist ein Stein des Anstoßes auf dem Wege der Zionisten. Wir sind überzeugt, daß sich unsere zionistischen Feinde an dem Tage, an dem wir das englische Angebot abgewiesen haben, gefreut haben." Zum Schlusse fordert das genannte Blatt das arabische Volk und die arabische Exekutive auf, aus freien Stücken einen Volksrat zu wählen oder den bestehenden palästinensischen Rat anzuerkennen. „Es ist nicht logisch," fährt das Blatt fort, „daß wir die Gelegenheit unbenützt lassen und weiterhin eine negative Politik verfolgen, die uns nur Schaden bringt und unseren Feinden nützt."

Ein anderes arabisches Blatt, „Felestin", läßt sich sogar berichten, daß die palästinensische Regierung bereits mit dem Kolonialministerium in London in Verhandlungen über die Errichtung der gewählten Volksvertretung steht und daß diese tatsächlich durchgeführt werden wird, sobald „einige Veränderungen im Statut der Stadtgemeinden" vorgenommen werden.

„El Dschesirah" schreibt: „Es scheint, als ob Jaffa nicht in demselben Lande liegen würde wie Tel-Awiw. Es besteht keine Aehnlichkeit zwischen dem arabischen und dem jüdischen Palästina, es scheint, daß das britische Mandat nur deshalb verhängt wurde, um den Geist und das Land der Araber zu töten, während die jüdischen Siedlungen gut geschützt werden, als ob sie einen selbständigen Staat bildeten, der keinen fremden Schutz, kein fremdes Mandat kennt . . . Die Polizei in den jüdischen Siedlungen, z. B. in Tel-Awiw, besitzt keinen einzigen arabischen Schutzmann. Andererseits aber erheben die hebräischen Zeitungen ein Geschrei, daß in den arabischen Dörfern in der Umgebung von Damaskus sich bloß ein einziger jüdischer Wachmann befinde! Leben etwa im arabischen Jaffa Tiere oder Gespenster und nur in Tel-Awiw Menschen, oder befindet sich etwa Jaffa im Kriegs- oder Ausnahmszustand? Warum gibt es nicht gleiche Vorschriften für die beiden Städte? Das Leben der Araber in Palästina ist einfach unmöglich geworden." Beinahe komisch wirkt der Schlußsatz des arabischen Blattes: „Während die Juden geistige Getränke in Tel-Awiw bis in die frühen Morgenstunden in den Kaffeehäusern und Restaurants trinken, dürfen die Araber im benachbarten Jaffa das Nachtmahl um 11 Uhr nicht mehr bekommen."

„Felestin" beklagt sich, daß Todesurteile in Palästina bloß über Araber, nie aber über Juden ausgesprochen werden. (Anm. d. Red.: Die von „El Dschesirah" erwähnte ungleiche Behandlung der beiden Bevölkerungsgruppen, insbesondere, was den Verkauf der alkoholischen Getränke anbelangt, sowie die Klage „Felestins" finden in der Tatsache ihre Erklärung, daß es bei den Juden weder Trunkenbolde, noch Mörder, noch Räuber gibt.)

Ferner schreibt „Felestin": „Die (arabischen) Bewohner Palästinas waren mit der Wahl in den mohammedanischen Oberrat beschäftigt und ließen die übrigen Angelegenheiten ohne Aufsicht. Bis morgen die Wahlen beendet werden und die Führer ihre Aufmerksamkeit den Volksfragen zuwenden werden, — was werden sie dann finden? Sie werden finden, daß 180.000 Dunam des fruchtbaren Bodens von Cholah, wo drei Bäche fließen, in zionistische Hände übergegangen sind, nachdem Abu Salam und seine Genossen ihre Konzession an die zionistische Organisation veräußert haben. Sie werden ferner finden, daß das Gebiet von Ber-Sebath an den Keren Kajemeth überging, sie werden finden, daß die Grundstücke um Petach Tikwah den Juden zu einem Spottpreise auf 99 Jahre verpachtet wurden. Ja, das alles werden unsere Führer finden. Wer weiß, ob sie nicht noch weitere vier Jahre mit dem Ausgange der Wahlen beschäftigt werden, dann werden sich aber leider die Ereignisse dahin entwickeln, daß wir unsere Volksvertretung mit unserem Lande verlieren werden."

Lächerlich wirkt ebenfalls ein Aufsatz des „El Dschesirah" über die Anfrage Kenworthys im englischen Unterhause: „Es tut uns sehr leid, daß es im englischen Parlamente einen so leichtsinnigen Abgeordneten gibt, der derartige unlogische Reden hält, Reden, die beweisen, daß er sich in den Sachen Palästinas durchaus nicht auskennt, vielleicht ist er ein als Engländer verkleideter Jude?"

Max Brods Dawid Reubeni ist zum Teile im „Haarez" von Wardi ins Hebräische übersetzt worden. Es ist ein interessanter Fall, der bekannten Erscheinung, die man Duplizität der Fälle nennt, daß beinahe gleichzeitig mit Brod ein hebräischer Schriftsteller, nämlich Kabak, ein ähnliches Thema in seinem Roman „Schelomoh Molcho" behandelt. Auch von anderen jüdischen Autoren ist, vollständig unabhängig, derselbe Stoff in der letzten Zeit literarisch bearbeitet worden.

Henry Morgenthau in Palästina.

Jerusalem, 27. Dezember. (JTA.) Mr. Henry Morgenthau, der einstige amerikanische Botschafter in Konstantinopel, und gewesener Oberkommissar des Völkerbundes für Rettung der griechischen Flüchtlinge, ist soeben in Palästina eingetroffen.

In einem Interview mit dem Vertreter der Pal. Tel.-Ag. sagte Morgenthau, er sei nach Palästina gekommen, um die Fortschritte seit seinem letzten Besuch im Jahre 1914 zu beobachten. Im vorigen Jahre sei er Zeuge dessen gewesen wie die griechischen Flüchtlinge auf fremden Boden Fuß faßten, nun wolle er sehen, wie die jüdischen Wanderer sich in Palästina ansiedeln.

Morgenthau hat bereits eine Zusammenkunft mit dem Oberkommissar Lord Plumer und dem Gouverneur des Süddistrikts Sir Ronald Storrs gehabt. Er wird auch mit den jüdischen, den christlichen und den moslemitischen Führern in Palästina zusammenkommen. Er wird in Amerika über seine Eindrücke berichten und hofft, daß seine Meinung dort von Einfluß sein wird.

Henry Morgenthau über die Fortschritte in Palästina.

Jerusalem, 3. Jänner. (JTA.) Der jetzt in Palästina weilende frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in der Türkei, Mr. Henry Morgenthau, sprach gegenüber dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur mit großer Begeisterung über das, was er jetzt in Palästina gesehen hat. Seit meinem letzten Besuch in diesem Lande, sagte Morgenthau, sind erstaunliche Fortschritte gemacht worden. Ich bin entschlossen, der Frage des Aufbaus Palästinas meine Aufmerksamkeit zu widmen. Ich empfehle folgendes: Ein Komitee aus fünf Kaufleuten, die Autoritäten in ihrer Branche sind, sowie eine Anzahl Sachverständiger, sollen zwei oder drei Monate in Palästina herumreisen und die Bedingungen des Landes in einer erschöpfenden Weise einer Prüfung unterziehen. Das Ergebnis dieser Untersuchung soll dann der Welt bekannt gegeben werden. Ich glaube, die Welt weiß noch zu wenig von dem, was in Palästina vollbracht wird und was noch hier zu tun möglich ist.

Großbritanniens Vertrag mit Ibn Saud.

Jerusalem, 25. Dezember. (JTA.) Hier wird offiziell der Inhalt des Vertrages mitgeteilt, den die Regierung Großbritanniens, vertreten durch Sir Gilbert Clayton, früheren Obersekretär der Palästina-Regierung, mit dem siegreichen Wahabitenführer Ibn Saud, Sultan von Nejchd, abgeschlossen hat. Es handelt sich um einen Freundschaftsvertrag, in welchem sich Ibn Saud verpflichtet, keine weiteren Einfälle in Transjordanien seitens seiner Untergebenen zu dulden und auch keine befestigten Plätze im Bereiche der transjordanischen Grenze zu erhalten. Die Grenzfrage zwischen Nejchd und Transjordanien wurde so geregelt, daß das Gebiet Wady Sirhan Ibn Saud zufällt. Beide Parteien verpflichten sich, dem Bandenwesen entgegen zu wirken. Auch friedliche Hirtenstämme können nur mit Zustimmung der beiderseitigen Behörden die Grenze von einem Lande in das andere überschreiten. Dagegen sollen Reisenden und Pilgern Grenzerleichterungen gewährt werden.

London, 25. Dezember. (JTA.) „Manchester Guardian" schreibt zu der im Parlament verkündeten Abdankung König Alis von Hedschas und dem Einzug der Wahabiten in Dschedda am 23. Dezember u. a.: Dies bedeutet das Ende der Schöpfung des Departements Mittelost des britischen Kolonialamtes, das sich einbildete, ein großes Reich der Haschimiten in Arabien errichten zu können. Die Haschimiten-Familie ist aber an ihren eigenen zügellosen panarabischen Plänen gescheitert.

Ablehnung französischer Truppendurchzüge durch Palästina. Jerusalem, 25. Dezember. (JTA.) Der französische Befehlshaber in Syrien richtete der britische Militärbefehlshaber in Palästina das Ersuchen, französischen Truppen den Durchzug über Metullah nach dem Osten zu gewähren. Der palästinensische Militärbefehlshaber hat dieses Ersuchen abgelehnt.

In Erwartung einer guten Touristen-Saison. Jerusalem, 23. Dezember. Nach Berichten, die das Jüdische Informationsbureau aus verschiedenen Quellen erhalten hat, ist damit zu rechnen, daß die kommende Saison einen großen Strom von Touristen ins Land bringen wird, die an dem Fortschritte der nationalen Arbeit in Palästina interessiert sind. Die allweltliche jüdische Studentenorganisation arrangiert Touren für ihre Mitglieder. In den Vereinigten Staaten stellt Herr Rosen wieder eine Tour durch ganz Palästina zusammen, und in vielen europäischen Ländern beabsichtigt man, das Gleiche zu tun. Das Jüdische Informationsbureau steht mit den verschiedenen Organen der zionistischen Organisationen, den Keren Hajessod- und Keren Kajemeth-Komitees in Fühlung und arbeitet bei der Veranstaltung dieser Gesellschaftsreisen mit. Es steht auch mit nichtjüdischen Reiseagenturen in Verbindung, damit deren Kunden bei ihren Reisen durch Palästina die Möglichkeit bekommen, etwas von der jüdischen Wiederaufbauarbeit zu sehen. Dank der friedlichen politischen Lage in Palästina kann man auf eine erfolgreiche Touristensaison in diesem Jahre rechnen.

Jerusalem—Sinai in zwei Tagen. Wie Reuter berichtet, ist die Sinai-Gegend durch eine neue Straße mit der alten türkischen Militärstraße in Verbindung gebracht worden, so daß Sinai von Jerusalem aus mit dem Automobil in zwei Tagen erreicht werden kann. (Ziko.)

Ein polnischer Generalkonsul in Palästina. Wie der „Hajet" berichtet, soll der bisherige polnische Konsul in Jerusalem, Dr. Hubicki, am 1. Jänner mit erweiterten Vollmachten zum polnischen Generalkonsul für Palästina ernannt werden. (Ziko.)

Von der Jüdischen Nationalbibliothek.

Durch Vermittlung des Herrn Alexander Behr aus Antwerpen erhielt die Bibliothek eine Sammlung wertvoller Bücher aus dem Gebiete der Orientalistik. Diese Bücher hatte der vor eineinhalb Jahren in Brüssel verstorbene Gelehrte J. Israelsohn aus Kiew mitgenommen, als er Rußland verließ. Sie wurden nunmehr von seiner Familie der Bibliothek übergeben. Auf Ersuchen einiger ihrer Leser hat die Bibliothek eine besondere Abteilung für blinde Leser eingerichtet. Ein Freund der Bibliothek hat die Mittel zum Abonnement von englischen Zeitschriften in Blindenschrift zur Verfügung gestellt.

Gemeinden.

Prag.

Der Prager Stadtrat erhöht die Subvention für die Jüdische Fürsorge-Zentrale.

Der Prager Stadtrat beschloß in seiner Sitzung vom 30. Dezember v. J. die Subvention für die Jüdische Fürsorge-Zentrale von 2000 Kč auf 6000 Kč zu erhöhen, rückwirkend noch auf das Jahr 1925.

Repräsentationsball JSK. „Hagibor“.

Lucerna, 12. Jänner 1926.

Aus der Ballkanzlei erfahren wir: Am 5. d. M. fand im Hotel de Saxe eine Sitzung des Ehrenkomitees des Balles statt, zu der sich die hervorragendsten Vertreter der Prager Judenheit einfanden. Das rege Interesse verbürgt, daß der Ball das größte gesellschaftliche Ereignis der Frühjahrssaison 1926 sein wird. Die Spitzen der Behörden haben ihr Erscheinen zugesagt.

Vorlesung Fritz Baum. Am 5. d. M. hatte Fritz Baum im Mozarteum eine vom Jüdischen Nationalfond veranstaltete Vorlesung ostjüdischer Dichtungen. Man kennt Fritz Baum als einen feinsinnigen und gründlichen Kenner moderner Literaturen, umso mehr interessierten seine Darlegungen über die ostjüdische Literatur, mit der er seine Vorlesung einleitete. Das „Heraus aus dem Ghetto“ im weitesten Sinne erscheint ihm als die immer wiederkehrende Parole der ostjüdischen Dichtung. Fritz Baum hatte sich drei äußerst charakteristische Dichtungen zur Vorlesung auserwählt, und las sie mit feinstem Verständnis. Besonderen Erfolg hatte Baum mit der Vorlesung der ganz wunderbaren Dichtung Scholem Alechems: Hodel, deren dichterische Schönheiten er mit innigster Einfühlung vermittelte. Das leider nicht sehr zahlreich erschienene Publikum dankte für den wirklich seltenen Genuß.

Generalversammlung. Die diesjährige Generalversammlung des jüdischen National-Fonds findet am 31. Jänner in Prag statt. Der Ort der Tagung, sowie das genaue Programm werden in der nächsten Nummer bekannt gegeben werden.

Ivriah. Der Vortrag Har-Evens: „Bnei manhigenu“, der krankheitshalber verschoben werden mußte, findet diesen Sonntag (10. Jänner) um 7 Uhr abends in der JMCA (Albertov) statt. Gäste willkommen!

Spenden für die jüdische Schule. 501 K Tanztee; 205.72 K Büchse Schwarz; Velimer Schokolade 100 K; Otto Ritger, Bodenbach, Rich. Neumann, Emil Fuchs: 90 K: Gottlieb Sonnenschein, Julius Justic; 50 K: Vorlíček & Söhne, Oskar Taussig; 40 K: Leopold Hermann, Hugo Lederer, T. Sadler, Alois Steiner, Josef Bloch, Jindřich Eisner, Vitěslav Fantl, Leo Goldman, Luise Herman, Vitěslav Hartman, Arnold Pick, M. Schlesinger Max Soudek, JUDr. Em. Gütig, Gustav Glaser; 2 à 20 K; zusammen K 1846.72.

Sterbefall. In Pardubitz starb unser Gg. Herr Wilhelm Hoch im Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene erfreute sich allgemein großer Beliebtheit im ganzen Bezirke und war als Wohltäter bekannt. Von seiner Beliebtheit zeugt auch die große Beteiligung an seinem Begräbnis, welches am 5. Jänner stattfand. Alle Schichten der Bevölkerung nahmen teil, eine Deputation der Behörden und verschiedene Korporationen gaben ihm das letzte Geleite. Im Namen der Kultusgemeinderepräsentanz, die vollzählig erschienen war, gedachte Herr Fränkl in warmen Worten des Verstorbenen. Herr Stein hielt als Vertreter der jüdisch-nationalen Vereinigung in Pardubitz, zu deren Gründer der Verstorbene gehörte, eine tiefempfundene Grabrede. Er forderte alle Gesinnungsgenossen auf, alle Kräfte anzustrengen, um die Lücke, die der Verstorbene hinterlassen, auszufüllen.

Prager Mustermesse.

Zur dringenden Beachtung. Die Dislokation in den einzelnen Branchen anläßlich der bevorstehenden XII. Prager Frühjahrsmesse (21.—28. März 1926) ist bereits sehr weit vorgeschritten und in einzelnen Fachgruppen vollständig abgeschlossen. In der Möbelbranche, die nicht weniger als vier große Pavillone im Gesamtausmaße von 3600 Quadratmeter umfaßt, ist überhaupt kein einziger Stand mehr frei und jedwede weitere Einreihung ausgeschlossen. Da die Zahl der Aussteller bis zum 15. Dezember ohne die noch teilweise nicht völlig realisierten ausländischen Aussteller 2000 bereits überschritten hat, so können nur noch nach Maßgabe des restlichen Raumes Anmeldungen entgegengenommen werden. Nach Schluß des offiziellen Anmeldungstermines können Nachzügler nur in die gemischte Fachgruppe und den Nachtrags-Katalog eingereiht werden.

In Olmütz ist die „Selbstwehr“ im Einzelverschleiß erhältlich im Kiosk Kubíček, Masarykplatz.

Bilin. Dienstag, den 29. Dezember verschied in Teplitz nach kurzer Krankheit der langjährige Kantor der israel. Kultusgemeinde in Bilin, Herr Bernhard Eckstein. —Der Verstorbene wirkte durch 42 Jahre in verschiedenen israel. Gemeinden als Kantor und Religionslehrer, zuletzt durch 12 Jahre in Bilin, wo er durch seine aufopferungsvolle Tätigkeit sich die Wertschätzung der ganzen Gemeinde erwarb. Die Beerdigung fand Donnerstag, den 31. Dezember 1925 unter großer Beteiligung am Teplitzer israel. Friedhofe statt. In der Zeremonienhalle widmete Herr Ph. Dr. Rabbiner Weiß dem entschlafenen Amtskollegen einen tief empfundenen Nachruf. Nachher sprach in Vertretung der Kultusgemeinde Bilin Herr Rabbiner Ungermann. Am offenen Grabe sprach als letzter der amt. Tempelvorsteher, Herr Fleischner. Dieser entbot dem Entschlafenen den herzlichsten Dank seiner Kultusgemeinde für die treue Dienstleistung, zugleich den letzten Gruß seines Tempelchores, welchen der Verewigte gegründet hat. Mit Kantor Eckstein ist ein treuer Diener aus unserer Gemeinde geschieden, wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bratislawa. Am Sonntag, den 13. Dezember, veranstaltete die hiesige Nationalfondskommission einen groß angelegten Chanukkahnachmittag für die Jugend zum Zwecke der Propagierung der Nationalfondsidee. Schon lange vor Beginn der Feier war der Saal im Hotel Royal bis auf das letzte Plätzchen besetzt und mit Spannung erwarteten die Kleinen den Beginn des Festes. Punkt vier Uhr erschien auf der Bühne eine lebende Menorah, zusammengestellt von den kleinen Fräuleins Fisch, Fleischmann, Ruth Schwarz, Mimi Singer, Lieber, Edith Steckl, und der kleine Karl Knöpfelmacher entzündete mit dem Segensspruche die Chanukkahlichter. Aus dem Programm seien erwähnt: Edith Günsberger und Licci Fleischmann, welche hebräische Gedichte vortrugen, Herr Platschek, der als lebende Nationalfondsbüchse eine Ansprache an die Kinder hielt, Fräulein Lisl Friedler, welche das Chanukkahgedicht von Moritz Rosenfeld vortrug, und Fräulein Nelly Fisch, welche in vorzüglicher Weise die Klavierbegleitung ausführte. Insbesondere aber gebührt Dank Frau Mirjam Neumann, die durch ihre Vorträge Juda Makkabi, Chanukkahtraum und Begegnung mit den Tieren unserer Kolonien die volle Aufmerksamkeit und oft auch stürmische Heiterkeit bei den Kleinen auslöste. Das Arrangement des Festes hatte ein Damenkomitee übernommen, welches außer Frau Mirjam Neumann aus folgenden Damen bestand: Frau Gisi Fleischmann, Frau Dir. Knöpfelmacher und die Fräuleins Vilma Ehrenthal, Lisl Friedler, Bella Löwinger und Lisl Szeidler. An dem Chor, der Moaus zur und hebräische Lieder vortrug, beteiligten sich die die Fräulein: Aranka Fisch, Manci Fisch, Freindlich, Schwarz Mindi und andere. Die Veranstaltung endete mit einer Tombola, zu welcher der Nationalfond als Gewinn fünfzig Trenderl aus Palästina, Ausschneidebogen der Kolonie Merchawiah und Dominospiele beigestellt hatte. Außerdem spendeten für die Tombola Gegenstände: Kaufhaus Rézs, Ungarfeld, Gupa und M. Deutsch. Die Nationalfondsbüchse in Manneshöhe hat in dankenswerter Weise die Kartonnagenfabrik Jakob Duschnitz gespendet. Zu Purim wird unsere NF.-Kommission eine ähnliche Veranstaltung in allergrößtem Stiele machen, da sie gezeigt hat, welch reges Interesse vom hiesigen Publikum einer derartigen Veranstaltung des KKL. entgegengebracht wird.

Eger. Festgottesdienst. Anläßlich des 70. Geburtstages des Kultusvorstehers Herrn Eduard Löwy, hielt der Gesamtvorstand der isr. Kultusgemeinde am 25. Dezember eine Festsitzung ab, der ein feierlicher Gottesdienst im festlich geschmückten Tempel unter Teilnahme der ganzen Gemeinde folgte. Herr Rabbiner Dr. Grünfeld entwarf ein treffendes Bild von der unermüdlichen segensreichen Tätigkeit des Gefeierten, der nahezu 5 Jahre das Amt eines Vorstehers bekleidet. Nach Absingung der von Herrn Oberkantor Wilkowitsch für diesen Anlaß verfaßten und vertonten Festhymne und einem Gebet des Herrn Rabbiners für das fernere Wohlergehen des Jubilars, schloß die religiöse Feier. Nach dieser gratulierten besondere Deputationen der Brüderschaft „Chewra Kadischa“, des isr. Frauenvereines, des Vereines „Ahavath Zion“, des Klubs „Böse Buben“ und des Chorvereines unter Ueberreichung von Ehrengeschenken, sowie sämtliche erschienenen Festgäste. Der Gesamtvorstand selbst hatte die Gelegenheit benützt, seinen langjährigen, verdienstvollen Vorsteher durch eine Festgabe und ein Tableau mit den Bildern sämtlicher Mitglieder sowie des Herrn Rabbiners und Oberkantors zu ehren.

Kyjov (Gaya). Chewrah-Seudah. Donnerstag, den 24. Dezember 1925 fand wie alljährlich die Chewra-Seudah statt, die einen sehr gemütlichen Verlauf hatte. Nach Beendigung des offiziellen Teiles und der Ansprachen des Chewrah-Obmannes, des Kultusvorstehers, der Gg. Dr. Schindler und Ernst Hayek und nach Absingung der „Hatikwah“ kam der heitere Teil des Abends. Reicher Beifall lohnte die humoristischen Darbietungen der Brüder Redlich (Lokal-Couplets aus Kyjov) unter Begleitung einiger Karikaturen, gemalt von Herrn Max Plaček jun., sowie die musikalischen Darbietungen der Hauskapelle, welche sehr gelungen waren und viel zur Gemütlichkeit beitrugen. Die geschmackvolle Dekorierung des Saales (Nachahmung einer Sukkah) besorgte unser Vereinsbruder Robert Müller. Der Vereinsleitung, der Chewrah, den mitwirkenden Künstlern für ihre Leistungen sei herzlichster Dank gesagt. Für den Keren Kajemeth le Jisrael kam die Summe von Kč 380 (Sammlung noch nicht beendet!) zustande, welche für die Zeichnung von Ölbäumen auf Namen Stanislaus Steiger anläßlich seines Freispruches verwendet werden. Den Spendern ein herzliches „Hedad“!

Komotau. Landesorganisation jüdischer Frauen und Mädchen. Anläßlich des Ablebens der Frau Hedwig Lichtner spendeten unserer Ortsgruppe Herr Artur Straß, Görkau, Kč 200, Société Komotau Kč 100, Julius Hahn, Komotau, Kč 100.—. — Unsere verdiente Schriftführerin Frau Emma Beitler feierte dieser Tage das Fest ihrer silbernen Hochzeit; am gleichen Tage fand die Trauung ihrer Tochter statt. Aus diesem Anlasse wurden unserer Ortsgruppe ebenfalls Kč 200 gespendet.

Mähr.-Ostrau. Der jüdischnationale Frauen- und Mädchenverein „Mirjam“ in Mähr.-Ostrau veranstaltete wie alljährlich eine Chanukkah-Feier für Kinder, die in Form eines Jahrmarktes am 13. Dezember im Lidový Dům stattfand. Die geschmackvoll ausgestatteten Marktbuden boten Brötchen, allerhand Süßigkeiten und Getränke zum Verkaufe dar, dann gab es Katze im Sack, eine Lotterie, bestehend aus mannigfachem, größtenteils handgearbeitetem Spielzeug, Näschereien, Marken usw., Brezelbuben und Luftballonverkäufer fehlten nicht, das Pfefferkuchenhäuschen mit Häasel und Gretel und der Hexe war auch zu sehen. Die Hauptanziehungskraft für die kleinen Marktbesucherinnen, die mit ihren Puppenkindern einkaufen kamen, bildete das Puppenkonfektionshaus „Mirjam“, für welches viele fleißige Frauenhände wochenlang die entzückendsten Drage aus dem Gebiete der Puppenkleidung, von der Babygarnitur bis zum Pyjama oder dem Straßenkleid und Hut der Dame, hergestellt hatten. Dem Massenbesuch entsprechend war der materielle Ertrag, so daß die rührigen Veranstalterinnen für ihre Mühe und Arbeit vollauf entschädigt wurden. Wer von den erwachsenen Besuchern des Jahrmarktes an dem Lärm und Rummel keinen Gefallen fand, möge daran denken, daß die Kinder ihre helle Freude hatten, womit der Zweck der Veranstaltung erfüllt erscheint. Nächstens wird „Mirjam“ wieder einen gediegenen Theaternachmittag für die Kinder bringen.

Nikolsburg. Palästinafilm. Die zionistische Ortsgruppe veranstaltete auf Anregung der Kreisleitung Brünn am 19. d. M. eine Vorführung des neuesten Palästinafilms „Das Land der Verheißung“. Der Film, der ein anschauliches Bild unseres Aufbauwerkes gibt, fand bei dem zahlreich erschienenen Publikum den größten Beifall. — Die Ortsgruppe Nikolsburg plant im Rahmen ihres heurigen Arbeitsprogrammes weitere Kulturabende zu veranstalten und es wird ihr sicherlich dadurch gelingen, weitere Kreise für unsere Bestrebungen zu gewinnen.

Olmütz. Über Einladung der JAFB. „Geullah“ sprach am Dienstag, den 29. Dezember v. J., Herr Dr. Felix Weltsch aus Prag über „Max Brod als Denker und Dichter“. Die tiefen, dabei stets klaren Ausführungen des Vortragenden wurden vom Publikum mit dankbarem Beifall quittiert. — Akad. Maler L. Blum aus Jerusalem stellte in Olmütz eine Reihe seiner Palästina-Bilder aus, die das Interesse der breitesten Öffentlichkeit erregten. — Die Generalversammlung des Vereines „Jüdische Volksbibliothek“ fand am Mittwoch, den 30. Dezember v. J., in Anwesenheit fast sämtlicher Mitglieder statt und gab Zeugnis von dem prachtvollem Aufschwunge dieser wertvollen jüdischen Kulturinstitution.

Piešťany. Ahavath-Zion-Verein. Am 2. Jänner fand im Hotel Herzog die VII. Generalversammlung unter Beteiligung eines zahlreichen Publikums und prominenter Gäste statt, die einen überaus würdigen Verlauf hatte. Obmann S. Leitner erstattete den Tätigkeitsbericht des Vereines vom verlaufenen Jahre, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Es wurden insbesondere die Diskussionsabende des Ing. Reich aus Pinsk und das in jeder Hinsicht glänzend gelungene Parkfest im Sommer, unter Beteiligung aller befreundeten Vereine hervorgehoben. Eine weitere [illegible]che Kultur- und Propagandatätigkeit steht bevor. Aus dem Kassabericht des Herrn A. Blum ging hervor, daß ein Budget von über 10.000 Kč aufgebracht wurde. Nat.-Fond-Kommissär Alex. Sonnenschein berichtete über Eingänge für den JNF. von über 14.000 Kč; die Keren Hajessod-Kommissäre F. Weinberger und L. Glück berichteten über die Entwicklung des KH. und über die I. Brünner Keren Hajessod-Konferenz für die Tschechoslowakei. Es wurden über 25.000 Kč für den KH. eingezahlt und es hängt nur von der richtigen Organisierung des KH., um weit größere Beträge sichern zu können. Es werden noch lebhaft und sachlich innere Organisationsfragen, die Jugendfrage, Kulturfragen, Heranziehung von Kurgästen usw. berührt, an welcher Debatte sich die Herren Heinrich Stern, Greiner, Isidor Sonnenschein, J. Ponger, Dr. Goldmann, Rosenbaum, Max Sonnenschein beteiligten. Der ganzen Leitung, insbesondere dem Obmann Leitner, Kassier J. Blum, NF.-Kommissär A. Sonnenschein und Desider Komlós wird per Akklamation der Dank für ihre hingebungsvolle Arbeit ausgesprochen. Der abtretenden Leitung wurde das Absolutorium erteilt und wurde bis zur Neuwahl, die in 14 Tagen stattfinden soll, mit der Führung der Agenden weiterhin betraut. Es herrschte eine begeisterte Stimmung, es zeigte sich, daß die Tätigkeit des Vereines mit großer Sympathie beim Publikum aufgenommen wird, und es besteht die berechtigte Hoffnung, daß der Verein noch viel größere Erfolge auf allen Gebieten seiner Tätigkeit erzielen wird. —kd.

Prerau. Am Mittwoch, den 30. v. M., starb in Wien nach schwerem Leiden Herr Adolf Salzer, der Vater unseres treuen und bewährten Gg. Dr. Julius Salzer, und wurde am Freitag, den 1. Jänner, zur ewigen Ruhe bestattet.

Zwittau. Kinder-Chanukkahfeier. Samstag, den 19. Dezember fand hier eine Kinder-Chanukkahfeier statt, um deren Zustandekommen sich Mitglieder der hiesigen Jüdischen Frauenorganisation und des zionistischen Verbandes „Achduth“ verdient gemacht haben. Damit die Feier des jüdischen Befreiungsfestes bei unseren Kleinen einen besonderen Widerhall finde, wurde das Programm ausschließlich von der Jugend bestritten. Nach dem Anzünden der Chanukkah-Lichter und dem Absingen des Moaus zur erzählte Erich Stein, was das Makkabäerfest der jüdischen Jugend bedeuten solle und fand lebhaften Beifall. Lisl Bondy, eine fünfjährige talentierte Rezitatorin, sagte Zuckermanns „Chanukkahlichter“ und noch andere Gedichte auf und wurde lebhaft akklamiert. Ferner erfreuten noch durch musikalische und deklamatorische Vorträge die Schwestern Meisl, Aufrecht, Geschwister Spitz, Freund und Fritzl Robitschek. — Nächste Woche hält Herr Rabbiner Dr. Kanter im Rahmen der Ortsgruppe der hiesigen Jüdischen Frauenorganisation einen Vortrag über das Thema: „Die Frau im Judentum“. W. W.

Žilina. Am 9. Dezember fand die Generalversammlung des hiesigen Zionvereines statt, vor welcher bereits an alle Mitglieder gedruckte Tätigkeitsberichte verschickt worden waren. Eingeleitet wurde die Generalversammlung durch ein Referat des Herrn Dr. Ernst Mechner, Sekretär des ZK. über „Zionismus und Weltpolitik“. — Sodann folgten Berichte der abtretenden Funktionäre. Herr Schlesinger stellte als NF.-Kommissär die wesentliche Erhöhung der NF.-Eingänge in der abgelaufenen Zeitperiode fest. Herr Novak erwähnte als wichtigsten Erfolg der KH.-Arbeit den Beschluß der hiesigen Kultusgemeinde durch Zuschläge auf die Kultussteuern dem KH. vom Gemeindebudget jährlich 10 Prozent zuzuwenden. Herr Bing referierte ausführlich über die EA., welche in den kurzen Monaten seit ihrer Einführung das ausgezeichnete Ergebnis zeitigte, 182 Zeichner mit Kč 37.000.— jährlich zu erfassen. Der Bibliotheksbericht stellte gleichfalls wesentliche Fortschritte fest. Die anschließende Diskussion, welche über die EA. geführt wurde, führte zu dem Beschlusse, das ZK. davon in Kenntnis zu setzen, daß der hiesige Zionverein an der bisherigen Form der EA., welche Leistungen für den KK. inkludiert, festhalten will, und um die Erlaubnis ersucht, unter Voraussetzung der EA. Mitgliedschaft eines Eheteiles auch für den anderen Eheteil Schekel abzuführen. — Die Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: Präses Doktor Eugen Groß, Vizepräses Samu Schlesinger, Alex. Novak. Ausschußmitglieder: Rudolf Braun, Josef Braun, Julius Bratmann, Dr. A. Glasel, Desider Glasel, Egon Hertzka, Adolf Leimdörfer, Siegmund Lippa, Salo Hornik, Julius Lieferant, Arnold Groß, Dr. Eugen Roth, Ignaz Schanzer, Isidor Tausik. Die Arbeit der neugewählten Kommissionen, welche in den nächsten Tagen beginnt, verspricht eine Intensivierung des hiesigen zionistischen Lebens.

Žilina. Am 19. Dezember fand im Hotel Römi die Chanukkah-Feier des hiesigen Zionvereines statt. Das künstlerische Programm wurde von Fräulein Roth, Herrn Goldstein, Herrn Adler und dem Söhnchen des Herrn Dr. A. Glasel bestritten. Die Festrede hielt Herr Dr. Ernst Mechner, Sekretär des ZK. Nach Beendigung der Vorträge vereinigte sich die Jugend zum Tanze unter Musikbegleitung der vorzüglichen Jazz-Band des SK. Makkabi, Mähr.-Ostrau. Die Veranstaltung, welche sehr anregend verlief und erst in früher Morgenstunde ihr Ende fand, schloß neben dem gesellschaftlichen und moralischen Erfolge mit einem materiellen Reingewinne von Kč 1000.—, welcher an den JNF. abgeführt wurde, ab.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628· Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 22. bis 31. Dezember 1925.

Böhmen	K 15.632.14
Mähren	„ 9.729.59
Slowakei	„ 21.396.32
Karpathorußland . . .	„ 312.60
Insgesamt . . .	K 47.070.65

Chanukkah-Aktion.

Aussig: Fam. Th. Kohn kond. Fam A. Weil 20, Ing. E. Thein u. Fr. kond. S. O. Lichtner, Komotau 10, Thorasp.: 3 unter 10, zus.: 46.—. **Beraun:** 3.—. **Brez. Hory:** 5.—. **Bilin:** Israel. Kultusgemeinde Chanukkahspende 150.—. **Brüx:** Gust. Wilder z. Ehrung Dr. Carniol 20, Hede Stein anl. Geb. i. Neffen Viktor Stein 20, Rob. Kohn anl. Hochz. Vally Arnstein — Rob. Heller 25, Irma und Otto Kohn aus demf. Anl. 25, zus.: 90.—. **Bodenbach:** Chanukkahsammlung: Adolf Abeles, Dr. Fritz Eckstein, Arthur Koralek, Ottilie Koralek, Alfred Pächter, Dr. Franz Eckstein je 300, Jak. Lamberg, Ing. Kamill Stein je 200, Dr. Emil Sobel 150, Dr. S. Klein, Jos. Neumann, Hugo Enzl, Otto Kleiter, Arn. Felsenberg, Dr. O. Karpelis, Dir. R. Holub, Erw. Reiner, R. N., R. Kauders, J. Fellmann, M. Pollatschek, Dr. Jochowitz u. Dr. Konirsch je 100, Dir. K. Saudeck, Dr. H. Hoffer, Dr. Fritz Guttmann, Siegm. Duschak, E. Enzl u. Rubinstein, Ing. Karl Brada, Ing. Dux, Dr. Rud Lasch, Otto Schwarz, Rud. Feigl, Hugo Weinberg, Osw. Kraus, Emil Ortner, B. Weiß, J. Weil, N. N., Marie Fuchs, Mina Pächter, Ad. Löbl, Rosa Werner, Rud. Basch, Al. Zirkl je 50, Dr. K. Rafael 60, Bern. Feiner, H. Spitz je 30, Ing. R. Pollak, J. Strimber, G. Gumpl, J. Lewitus, O. Prisker, E. Rind, O. Goldbach je 20, S. Mandler 10, zus.: 5120.—. **Břeclava:** Chanukkahfeier 100, anläßlich Prom. Hch. Künstler: Dr. Hch. Künstler 25, Dr. S. Stern, A. Adler je 10, 12 unter 10, Tempelsp.: S. Weisz, Max Herz je 10, anl. silb. Hochz. Hch. u. Gabr. Weiß: Hch. Weiß 10, 5, Weiner anl. Verlobung Weiz-Weiner 10, anl. Barm. Ernst Gold: Sigm. Jokl, Mor. Jokl, Jos. Jokl, sämtl. Jägerndorf, je 50, Ad. Jokl, Salzburg, W. Gold, Wilh. Jokl, Göding, Ing. E. Gold, Mor. Meisel, Wien, Hch. Soffer, Göding, je 50, B. Büchler 40, Egon, Erwin, Ernst Gold 10, zus.: 743.—. **Citov:** J. Heller 20.—. **Dux:** Emma Löwy statt Blumen a. d. Grab H. Lichtner, Komotau, f. A. 10.—. **Dolni Ujezd:** E. Haas 20.—. **Eisenbrod:** M. Kuh 10.—. **Freudenthal:** Durch Professor A. Hermann: Chanukkahsammlung I 700.—. **Golč Jenikau:** F. Koralek, L. Koralek je 20, 5, zus.: 45.—. **Hřivic:** H. Roubiček 20.—. **Hořic:** P. Passer 25.—. **Haid:** P. Zentner 35.—. **Horaždowitz:** J. Löwy 20, Eliška Friedmann, Rabb. Mart. Friedmann je 10, zus.: 40.—. **Herm. Městec:** Th. Pokorny 10.—. **Hriškov:** 5.—. **Jungwoschitz:** M. Vrba 10.—. **Jungbunzlau:** 5.—. **Iglau:** Hugo Schwarz 25, Rich. Hönigstein, Karl Glogau je 10, anl. Konf. Kurt Fleißig: Alfr. Krasny, Ella Krasny je 20, Ungenannt 10 anl. Abl. Josefine Richter, Jos. Böhm 20 anl. Brith Milah, Rud. Popper anl. Geb. e. Töchterchens 100, B. Klinemberger aus demf. Anl. 20, zus.: 235.—. **Königgrätz:** Dr. O. Fluß, Dr. M. Kollmann, Ing. Süß je 50, Max Fischer 30, Dr. Berger 20, N. N., N. N. je 10, zus.: 220.—. **Kruško:** B. Fischer 10.—. **Kivšeudov:** 5.—. **Kbižlice:** S. Kafka 10.—. **Komotau:** Rob. u. Vally Heller danken f. Glückwünsche 200, Jaqu. u. Anna Kohn anl Abl. Otto Binhak, Karlsbad, 50, zus.: 250.—. **Krouna:** P. Pick 10.—. **Kohljanowitz:** 5.—. **Karlsbad:** Israel. Kultusgemeinde 1000, Fam. Otto Binhak anl. f. Abl. 25, Fam. Philip Mayer anl. f. Abl. 50, zus.: 1075.—. **Lichten:** 5.—. **Lubna:** A. Reichstein 20.—. **Mšeno:** 4.—. **M.-Ostrau:** Sammlg. b. Chanukkahfeier Misracht 55, Anteil am Reingew. d. Chanukkah-Kinderfestes d. Vereines Mirjam 200, 2 à 5, zus.: 265.—. **Mies:** E. N. 10.—. **Marienbad:** Max Stingl anl. Jahrzeittag f. Mutter 25.—. **Mißlitz:** Ernst Löw, Fritz-Tempelsp. anl. Barm. f. Sohnes Paul 100, Ergebnis d. Kinder-Chanukkahfeier 208.30, B. Fuchs, Grusbach, 10, zus.: 318.30. **Muichowitz:** Moritz u. Marie Fantl anl. Jahrz. 40.—. **Nachod:** Jüd. Volksverein, Reinertrag d. Chanukkahfeier 700.—. **Neuhaus:** Mor. Sulc 200.—. **Ouval:** A. Sulc 10.—. **Ober-Nočov:** M. Skall 10.—. **Olmütz:** Chanukkahfest 688.50. **Pilsen:** Anteil d. JNF. a. d. Einheitsaktion 1000, Jahrz. B. Wölfler, Genesung Dr. B. Wölfler je 10, Hedda Beck — Ing. Karl Pick 40, anl. Abl. Rob. Taussig, Gablonz: Fam. Arn. Taussig 50, Dr. Osk. Taussig 20, Jahrz. Ad. Liebstein 20, Otto Maier anl. Geb. e. Sohnes 20, Abl. Frau Betty Freund 40, Abl. Frau Else Spitz 50, zus.: 1270.—. **Pištin:** S. Ehrlich 10.—. **Přivoz:** Sammlg. anl. Hochz. Grete Kaßler — Br. Bert. Guttmann, zus.: 390.—. **Postelberg:** Ed. Abeles anl. Jahrzeit 30.—. **Proßnitz:** Dr. Placzek 10, anl. Barm. im Hause Ernestine Volk: Lilly Glaß 15, Dr. M. Lasus 10, Tempelsp.: S. Sandberg, J. Samet je 20, S. Pollak 15, D. Seloger 10, 3 à 5, Hch. Brüll anl. Abl. Ign. Brüll 50, Tempelsp.: Dir. Leo Ballek, L. Beck, Wien, je 100, Em. Volk 50, Osk. Fischer, J. Haas, Liebau, je 25, S. Kurz 30, Emil Spitz, Fam. Holz u. Salzer je 20, Ign. Beamt, Jul. Altar, Jos. Grabscheid je 10, 5, anl. Geb. e. Sohnes im Hause Otto Käufler, Bautsch: Emil u. Erich Beamt, Otto Käufler je 50, Leo Bergel 20, Rud. Cnina u. Fr., E. Käufler, Alb. Käufler, Troppau je 20, Emil Fried u. Fr., Mor. Haas u. Fr., Mark. Haas, Unleserlich je 10, Max Weinstein, Hans Ritter u. Fr. 60, zus.: 820.—. **Reichenberg:** Frau Schorr anl. Geburtstag i. Mannes 20, Ausschußsitzung 25, zus.: 55.—. **Sternberg:** Olga Schreiber 20.—. **Sedlec:** Sammlg. Frl. Friedmann 40.—. **Strážnice:** Jüd. Sport- u. Turnverein Makkabi, Teilertrag d. Kinder-Chanukkahfeier 200.—. **Tovačov:** 5.—. **Trzynietz:** Chanukkahaktion 121.40. **Tabor:** L. Lustig 20, 5, zus.: 25.—. **Teplitz:** Dr. Ernst Lustig gr. Dr. Ad. Grünfeld u. Fr., Brünn, 20.—. **Unhošt** 5.—. **Unterkralowitz:** G. A. Holzer 50 5, zus.: 55.—. **Ung.-Hradisch:** Lustige Gesellschaft 86.50, N. N., Nachtrag z. Baumsp. a. N. Dr. B. Weil 30, G. Blum anl. Barm. Schindler 10, Techeleth Lawan, Ertrag d. Chanukkahfestes 200, Wahlkreiskommission statt Autospesen Otto Jellinek 400, M. Schwarz, Tempelsp. 10, zus.: 676.50. **Vlašim:** M. Gans 10.—. **Pelvarn:** Dr. A. Schulmann 20.—. **Vinařic:** 5.—. **Vrany:** R. Taussig 10.—. **Wällischbirken:** 5.—. **Wagstadt:** Hochz. Knöpfelmacher — Dr. Hirsch: Dr. R. Hirsch u. Fr. 100, Dr. J. Knöpfelmacher 50, L. Markus 50, S. Knöpfelmacher 25, Hanni Hirsch, Vera Skrainka, E. Klopper, L. Hirsch, M. Kurz, Erich Hirsch, Dr. B. Knöpfelmacher, Paul Thorz, Ernst Markus, Leo Spitz je 20, A. Hirsch, L. Angel je 10, zus.: 445.—. **Znaim:** J. Mayer 15.—. **Prag:** J. Federweiß, Dr. Kral je 50, R. Roubiček, J. Kral, A. Neubauer, A. Votitzky, B. Ekstein, R. Stein je 10, Friedr. Mautner grat. Rich. Brandeis 10, Em. Klein, J. Oplatka, P. Duškiky, E. Ascher je 20, Hans Lion gr. Dr. Schalit, Dr. Wocsajek, Dr. Mantl, Wien, z. Prom. 20, Arth. Lion gk. Rob. Heller, Komotau, 20, ders. anl. Chanukkah 10, A. G. 100, Fil. Lebenhart 10, A. Kohn kond. Sigm. Friedler, Pilsen 10, Fam. Ign. Wodička kond. Frau Bergmann 20, Alf. Löwy u. Fr. kond. Ernst u. Vilma Wiener 10, Ernst Freud u. Fr. aus demf. Anl. 10, Alfr. Löwy u. Fr., Olga Guth, Hel. Heller grat. Mina Brody z. Verl. 10, Art. Herzog 10, Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler anl. Prom. Dr. Ettinger 25, L. u. Ing. R. Eisenstein 10, Friedr. Mautner dankt Ing. Aschermann 30, Ludw. Schwarz 25, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Kalman Lefkowicz 100, Hochz. Reinisch und Hochz. N. N. 60, Sammlg. b. versch. Hochzeiten 105, 10% v. Tanztee 202, Sammlg. b. Barm. Katz 20, Pick 20, Beran 50, N. N 50, zus.: 607, 10 u. 10, F. Schwarz 30, O. Türk 20, Friedr. Mautner 20, P. Weigl 10, Ing. G. Guth unter d. Eindruck Vortrag Prof. Peterbock 50, Friedr. Mautner kond. Fam. Max Taussig, ders. anl. Freisprechung Steiger je 10, Dr. Parkus u. Fr. anl Abl. Max Taussig 10, Fam. Dr. Arth. Bergmann gr. Fritz Singer z. Hochz. 20, Ernst Freud u. Fr. grat. Mina Brody 20, Ing. B. Pollak 20, N. M. 50, Prof. L. Steiner u. Fr. kond. E. Taussig 10, Ernst Freud u. Fr. kond. Frau J. Bergmann 20, Doz. Dr. Fr. Welleminsky 100, 3 à 5, zus.: 1662.—.

Summe K 17.142.70.

Baumspenden.

Aussig: Paula Fleischner 1 B. a. N. Isak und Judith Fleischner im Hch. Fleischner G., 50.—. **Brüx:** Erwin Berger anl. Jahrz. 1 B. a. N. Klara Berger, anl. Hochz. Liesl Fanta — Dr. Ernst Taussig: Dr. E. Taussig u. Fr. 2 B., Nationalsod. Korporationen, Rud. u. Fanny Heller, Ernst und Frieda Heller je 1 B., Josef Heller, Max und Hilde Löwy, Osk. Heller, Rud. Basch, Leo Glaser, Eugen Petschau, Osk. Spitz, Gottl. Beran, Otto Taussig, Fritz Taussig zus. 2 B., Rob. Kohn, Irma u. Otto Kohn je 25, zus.: 450.—. **Eger:** Ausschuß d. Vereines Ahavath Zion gr. Kultusvorst. Ed. Löwy z. 70. Geburtstag 2 B. a. d. N., 100.—. **Gaya:** Bruno Plaček 1 B. a. N. Jak. u. Luise Wolf, Brünn, anl. silb. Hochz., Sammlg. anl. d. Chewra Sude am 24. 12. 1925 d. Leopold Teller: Wettegewinn, Sammlg. b. Chanukkahfeier je 20, O. Fischer, L. Teller, A. Plaček, Dr. S. Schindler, J. Hajek, S. Mandl, E. Hajek, B. Plaček, E. Jellinek, R. Flaschner, L. Herzog, Göding, N. Morgenstern, Strážnic, M. Jellinek, O. Hajek, E. Cuczka, L. Redlich, H. Jokl, E. Juhn, L. Pollak, R. Weiß, M. Plaček sen., K. Morgenstern, Straßnitz, Otto Reiß, Straßnitz, je 10, 22 à 5, 4, O. Glück, Göding, 15, R. Stein 10, 8 B. a. N. Stanislaus Steiger, Lemberg, anl. f. Freispruches, zus.: 454.—. **Karlsbad:** Ing. Löw anl. Jahrz. 1 B. a. N. f. sel. Mutter 50.—. **Komotau:** Anl. Abl. Frau Hedwig Lichtner f. A.: S. O. u. Franzl Lichtner 500, Rosa Löwidt u. Fr., Reichenberg, Dith. Löwidt und Frau Reichenberg, Societe Brüder, Komotau, je 100, Volksverein Theodor Herzl, Rud. Klein je 50, Jaqu. Kohn 30, Rob. Heller, Hugo u. Anna Hirsch, Ed. u. Hedw. Pick, Fr. S. Schlesinger, Dr. Seligmann, Willy Konirsch, L. Bienenwald je 20, Dr. Krakauer, L. Schiller, L. Stransky, Teplitz je 10, 24 B. a. N. Hedwig Lichtner f. A., zus.: 1200.—. **Leitmeritz:** Franz u. Martin Lichtner 1 B. a. N. i. sel. Tante Hedwig Lichtner, Dr. Emil Margulies kond. S. O. Lichtner 2 B. im Komotauer H. Lichtner G., zus.: 151.—. **Luhačovic:** Dr. S. Frankl u. Frau 1 B. a. N. Jedidjah Grünfeld in Brünn 50.—. **Strážnice:** Makkabi 1 B. a. N. f. Obmannes Hans Nebenwurzel anl. d. Uebersiedlung, 50.—. **Teplitz-Schönau:** Hans Fleischner 2 B., Karl Fleischner, Käthe Fleischner, Liesl Eisner, Rich. Lederer je 1 B. a. N. Mirjam Fleischner im gleichn. G., Camilla Steiner, MUDr. Georg Steiner, Dir. Friedr. Steiner anl. Todestages Ludw. Steiner 5 B. a. d. N., zus.: 550.—. **Prag:** Dav. u. Lotte Arje anl. Geburtstag i. Sohnes Leo f. A. im Leo Arje G., Theodor Freud u. Marie Stein, Michle 1 B. statt Blumen auf d. Grab Friedr. Kernfeld, Bernh. Rothenstein 1 B. a. N. Siegm. Rothenstein im Max Propper G., Jobst u. Malwa Schiller 2 B. anl. Geb. e. Sohnes a. d. N., zus.: 250.—.

Summe K 3355.—.

Büchsen.

B.-Brod: Paul Schulhof 30, B. Orlik 20, A. Kiesler 16, 5, zus.: 71.— **Chrudim:** Dr. A. Fanta 17.60. **Flöhau:** Rabb. S. Wislinger 46.—. **Graslitz:** D. Adler 15.55, G. Kohn 16.30, O. Fuchs 10.15, zus.: 42.—. **Klučov:** A. Klinger 28.—. **Iglau:** Dr. M. Heilig 100, Grete Pollak 51, Leo Haupt 43, Prof. Dr. H. Pollak 32, Mos. Rattner, Obergoß, 31.12, Dr. A. Čapek 21, E. Fischer 20, Dr S. Werner 20, Grand-Hotel E. Schulz 19.05, Techeleth Lawan 15.10, Herm. Hahn 12.67, Ungenannt 12.42, Math. Buchsbaum 11.30, R. Weißenstein 11, Käthe Hecht, Alb. Schütz, Jul. Pollak, Fuchs u Kürschner, Mor. Grünberg, Em. Fried, Sof. Epstein, Isid. Schwarzkopf, Prof. Dr. B. Lachs je 10, unter 10 189.45, zus.: 670.61. **Königinhof:** Dir. Jul. Wiesner 55.—. **Karlsbad:** Edith Koretz 22.15. **Mnichowitz:** O. Polaček 40.—. **Lauterbach:** O. Rosenbaum 13.—. **M.-Ostrau:** F. Krieger 10, Leo Krieger 22, Ing. Ernst Frischre 29, S. Goldberger 16, O. Spitzer 10, S. Reif 30, A. Trieger 12, E. Hornung 11.65, F. Goldberger 10 H. Goldberger 15.22, H. Popper 10, F. Bauer 26, L. Grünkraut 15, Jaqu. Krieger 81, 21 unter 10, zus.: 374.56. **Mißlitz:** Js. Deutsch 14.70, L. Fischer 12, Dr. R. Fischer 14.56, H. Fischer 15, Dr. M. Hauser 33.50, B. Horner 10, Ing. K. Jokel 20, M Löw 11.50, B. Neumann 10, Dr. S. Schwarzbart u. R. Horner 150, A. Horner 25.27, A. Samstag, Hosterlitz 16.14, Fuchs Fritz 10, H. Hauser 12.42, Holzer J. 25, L. König 10, S. Pfeffer 20, S. Fabian 30.55, 5 unter 10, zus.: 448.17. **Neuhaus:** Moritz Sulc 100.—. **Napajedl:** B. Braun 21.50; S. Freund, G. Ulmann je 10, S. Spiro 11.50, Hch. Freud 30, Leo Riesenfeld 35, K. Zwillinger 17, 5 unter 10, zus.: 171.55. **Postelberg:** Dr. Robert Neubauer 50.—. **Pilsen:** Walter Piesen 10, Stella Korda 31.80, S. Adel 15, K. Steindler 11.20, Frieda Hahn 12.21, Treulich 10, L. Stein 10.65, Gust. Beck 57.92, B. Kraus 31.71, Fritz Pollak 20, 4 unter 10, ohne Spez. bereits ausgewiesen: Waldstein 14.40, T. Brummel 16.80, Scharfspitz 10, M. Heller 18, Stella Liebstein 12.50, 3 unter 10, zus.: 85.70. **Proßnitz:** Josef Holz 150.60, Dr. O. Czech 50, Dr. R. Sonnenmark 46, G. Eborowitz 41, Löw Malw. 12.30, Leo Beer 81, Mor. Bobasch 10, Ad. Herzog 18.20, 5 unter 10, zus.: 425.40. **Sedlčan:** A. Stark 20.—. **Sternberg:** Olga Schreiber 40, Fritz Lustig 25.20, Dir. A. Kohner 15, 7 unter 10, zus.: 100.20. **Trzynietz:** B. Bauder 20.—. **Tišnitz:** J. Weinstein 20.—. **Vsetin:** J. Schrötter 40, L. M. Schön 95, R. Neugebauer 12.20, L. Blau 26, S. Weinstein 35, R. Knöpfelmacher 14, M. Schön 29.50, S. Schnitzer 20, 2 unter 10, zus.: 283.80. **Wagstadt:** L. Markus 14.45, L. Berger 35, S. Knöpfelmacher 92.30, P. Großer 15.40, Jg. Spitz 27, L. Spitz 15, zus.: 199.15. **Ung.-Hradisch:** Dr. P. Wimter 14.50, S. Weil 17.60, M. Jokl 10, K. Schindler 133.27, O. Křivaček 20.50, Stella Berger 20.10, L. Fuchs 10, K. Brunn 14, B. Weiß 25.85, L. Braun 16.20, S. Trost 15.60, D. Grünfeld 10, G. Hönig 31, Dr. A. Branner 11.65, M. März 14.80, E. Jellinek 43.35, L. Jellinek 11.78, Kohn, Podoll 19, 26 unter 10, zus.: 560.35. **Zalkeh:** H. Mandl 18, H. Appenzeller 10, A. Weißenstein 11.50, A. Saborsky 18.60, S. Brenner 27, E. Bochner 15, L. Borger 30, J. Hornung 15, J. Silbiger 12, E. Fischer 10, S. Braunfeld 16, E. Fachzel 10, 13 unter 10, zus.: 250.—. **Prag:** Otto Aschermann 40, J. B. Freud 28.50, A. Glaser 70, Jgn. Wodička 100, A. Kohn 16, E. Singer 50, J. Kohn, Kobylis 25, Jos. Kohn 22, Lampl 10.22, R. Großlicht 15, Dr. Mautner 15.85, Bienenfeld 12, Schur 37.31, durch Des. Löwy: D. Adler 16.58, A. Rosenauer 17, R. Böhm 10, R. Bobasch 34, P. Bodansky 12.27, Hch. Donath 10, Ludw. Ganz 42.87, M. Kohn 14.27, M. Adler 13, H. Meißner 21.89, K. Kellner 12, E. Binder 10.50, Paul Weigel 14.62, Gütig 13.95, 10 unter 10, zus.: 740.69.

Summe K 4864.03.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K 25.361.78
Seit 1. Okt. 1925 aufgebracht: Böhmen	K 106.490.81
Mähren	„ 95.862.22
Slowakei	„ 113.924.45
Karpathorußland	„ 4.959.10
Insgesamt . . .	K 320.736.58.

Knabenwaisenhaussynagoge.

Gottesdienstordnung.

Freitag, 8. Jänner, abends 4.30 Uhr; Samstag, 9. Jänner, vormittags 8.30 Uhr, Minchagebet und Vortrag 3 Uhr nachm., Sabbatausgang 5.10 Uhr; Sonntag früh 8 Uhr. Andere Wochentage früh 6 Uhr, nachmittags 4 Uhr.

IRENE KORNFELD
RUDOLF PICK
Peremba Strážnice
Verlobte
Dezember 1925
2717/2

Israelitische Beerdigungsbrüderschaft in Prag.

An die P. T. Mitglieder der Prager israelitischen Beerdigungsbrüderschaft ergeht hiemit die geziemende Einladung zu den statutenmäßigen Erbauungspredigten, welche **am Donnerstag, den 14. Jänner 1926, im Vereinssaale, Josefovská 36/V,** abgehalten werden, u. zw. um **2 Uhr nachmittag** von Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Prof. Friedrich Knöpfelmacher und um **4 Uhr** nach beendeten (hebräischer Satz) — Gebete von Sr. Ehrwürden Herrn Oberrabiner Dr. Heinrich Brody.

Prag, im Jänner 1926.

Vorstand der isr. Beerdigungsbrüderschaft.

Unser geliebter Vater, Bruder, Schwiegervater, Onkel, Schwager und Großvater, Herr

Wilhelm Hoch,

Großkaufmann in Pardubice,

hat uns für immer verlassen.

Er ist sanft nach längerer Krankheit am Samstag, den 2. Jänner 1926, im Alter von 73 Jahren entschlafen.

Wir nahmen Abschied von ihm für immer am Dienstag, den 5. Jänner d. J., um 1/24 Uhr nachmittag im Pardubicer städtischen Krematorium, wo die Einäscherung stattgefunden hat.

PARDUBICE, den 3. Jänner 1926.

Die trauernde Familie

Statt jeder besonderen Anzeige. 2733

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Královodvorská 14. Telephon 22910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. Kredite aller Art. Eskompte von Wechseln u. Fakturen. Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1187

Die jüdische Intelligenz besucht das 82 **Café Central, Prag, Graben 15.** Alle jüdische Zeitungen aufliegend.

Steppdecken

Daunendecken in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken. Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

Brautausstatt.-Etablissement.

ATELIER WEISS,

PRAG II., Vodičkova Nr. 11, I. St.

Bestellungen werden entgegengenommen. Ständige Ausstellung. Besichtigung ohne Kaufzwang. 229

EMAILSCHILDERFABRIK

V. BROULIM

PRAG II., Spálená ul. 28. 1927

Emaillierte Firmentafeln.

JULIUS ZELTMACHER,

Karlsbad, Hauptstraße,

Seifen- und Parfümerien-Spezialgeschäft hält sich bestens empfohlen.

Jeden Freitag ins Haus geliefert

frische Barches à Kč 3

(unter Aufsicht des ehrw. Oberrabbinats).

Bestellungen erbeten an

med. stud. J. Weinstein,

Prag-Vyšehrad, Studentský domov.

Damaste, Inlette, Kanevasse, Zephire, Taschentücher, Handtücher, Gläsertücher etc. bei

Baldovsky, Breitler & Co.,

PRAG I., Celetná ul. 3.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren 1674

Hermine Kraus, Prag II.,

Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Telephon 8870 VIII.

Küchen-Einrichtungen

Porzellan :-: Glas 2251

Münzberger & Stěpnička,

PRAG, Spálená 24.

DERBY

CREM

FEINSTER SCHUHPUTZ.

Behagliches Weinrestaurant

„U Netopýra", Prag II., Ditrichova 2

Täglich Konzert. Moderne Tänze. Mäßige Preise. 2388

Restaurant Macháček

Praha I., Karlova ul. 20.

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag

FIVE O'CLOCK

Täglich SOUPER DANSANT.

TABARIN

FROU-FROU,

Prag XII., Fochova 10, oberhalb Museum.

TÄGLICH GLÄNZENDES PROGRAMM.

Orig. Weine. 2343 Franz. Küche.

11h **FERRI-BAR TABARIN** 11h

Alle 14 Tage neues Programm.

PRAG III., Malostranské nám. 2633

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 22051, 23741, 29941 (interurban). **PRAG** DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.

Eingezahltes Aktienkapital 200,000.000 Kronen.

Reservefonds 125,000.000 Kronen.

FILIALEN: Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, M.-Ostrau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN. 1281

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zentral Organ der Zionistischen Organisation.

העולם

„HAOLAM"

77, Great RussellSt. London, W. C. I.

Erscheint **jeden Freitag** in London. Redakteur: **Moses Kleinmann.**

Enthält Artikel der besten Publizisten und Zionistischen Führer. Sonder-Korrespondenten in Palästina und in den jüdischen Zentren im Galuth. **Lückenlose Berichterstattung.** Inhaltsreicher literarischer Teil.

Abonnements zu Beginn eines jeden Monats.

Bezugsbedingungen:

Pro Jahr: Kč 175·— Pro Halbjahr: Kč 87.50 Pro Quartal: Kč 45·—

Einzelnummern bei jüdischen Zeitungsagenten u. Buchhändlern.

In der Čechoslovakei: Bei Dr. Flesch, Prag V., Břehova, und Buchhandlung Schipper, Užhorod, Masarykplatz 9, zu haben. Dortselbst Probenummern gratis. Aufnahme von Abonnements, kostenlose, unverbindliche Auskunft über besonders günstige Insertionsbedingungen erteilt die Administration des HAOLAM, 77, Great Russell Street, London, W. C. 1.

Billige und gute



RADIO-LAMPEN

„Nowak".

Sparlampen schon von 50 Kč.

Wiederverkäufer Rabatt.

2654 Anfragen zu richten an den Alleinvertrieb

Ing. F. EDELSTEIN,

Prag-Vinohrady, U divadla 4.

SKI

und komplette Winter-sport-Ausrüstungen billigst im 2612

SPORT-BAZAR,

Prag I., Celetná 22 (Durchhaus).

Schuh-Reparaturwerkstätte

Prag I., Dlouhá 39.

Telephon 6591. 2627

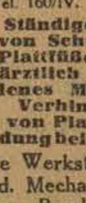
Erstkl. Material. Solide Handarbeit. Billigste Preise.

Bandagist u. Orthopäd

Jos. Pillmayers Nachf., Prag.

Künst. Füße und Hände, Leibbinden,

Tel. 160/IV. Stefansgasse 51. Tel. 160/IV.



Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

Gegründet 1830. 891

Stroh- u. Filzhut-Fabrik

B. Fischel & Co.

PRAG I., Železná ul. 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien.

Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,

Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen

übernimmt

ERNST FREUD, gerichtlich beeideter Sachverständiger **Buchhaltungs- und Revisionsbureau**

PRAG-SMÍCHOV, Zapová 1210. Telephon 40539.

(Station „U Pallárky" der Strecken 9 und 14.)

VERSICHERUNGSABTEILUNG DES JÜDISCHEN NATIONALFONDES FÜR DIE C. S. R. IN PRAG.

Telephon 32139. ZENTRALE: **PRAG II., LUTZOWOVA 57.** Telephon 32139.

Zweigstellen: Hugo Horowitz, Reichenberg, Gerhard Hauptmannstraße 6. Max Lederer, Teplitz-Schönau, Waagestraße 20. Ernst Lapper, Karlsbad, Haus „Rheinstein". Filialbureau Brünn, Jakubské nám. 5 (Leiter S. Bomse). Robert Hilf, Mähr. Ostrau, Masarykplatz. S. Komlosi, Bratislava, Palisády 56. Leo Spielberger, Košice, Meszaros utca. Armin Rubin, Užhorod, Rákóczigasse 2.

Agenturen in allen größeren Orten.

Lebensversicherungen und alle Arten Versicherungen gegen Elementarereignisse werden zu den vorteilhaftesten Bedingungen abgeschlossen. Informationen und Kostenvoranschläge werden jederzeit kostenfrei erteilt.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.